

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. August 1982

Nr. 154 (4 282)

Preis 3 Kopeken

### XI. ALLTAG PLANJAHRFÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:  
60 Wochen Aktivistenarbeit  
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

## Sprechendes Beispiel

Die Werktätigen der Landwirtschaft haben das vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU bestätigte Lebensmittelprogramm als Anleitung zum Handeln aufgenommen und streben beharrlich dessen Realisierung an. Aber das soll nicht heißen, daß bisher der Entwicklung der Landwirtschaft keine gebührende Rolle beigemessen wurde. Die fortwährende Fürsorge der Partei und Sowjetregierung ermöglichte einen ständigen Anstieg der Landwirtschaft. Ein sprechendes Beispiel dafür ist unsere spezialisierte Rayonvereinigung für Rindermast. In den letzten zehn Jahren haben sich die großen Veränderungen vollzogen. So stieg die Getreideproduktion von 126 000 Dezitonnen bis auf 130 000 Dezitonnen an. Während wir damals 744 Tonnen Fleisch an den Staat lieferten, so verkaufen wir bis 2 200 Tonnen jährlich.

Eine bedeutende Verbesserung erfahren auch die Lebensbedingungen der Sowchosarbeiter. 1965 betrug ihr Monatslohn im Durchschnitt 105 Rubel, heute beläuft er sich auf 182 Rubel.

Auch der Wohnungsbau ist im Aufschwung begriffen. Jährlich werden etwa 1 200 Quadratmeter Wohnfläche gebaut. Im laufenden Jahr wollen wir den Dorfbewohnern nicht weniger als 35 bis 40 Wohnungen übergeben.

Um die Aufgaben zu lösen, die im Lebensmittelprogramm enthalten sind, müssen wir vor allem eine sichere Futterbasis haben. In dieser Hinsicht wurden im Vorjahr zusätzlich 350 Hektar Land mit Futterkulturen bestellt. Ebensoviele Ackerflächen wurden in diesem Jahr kultiviert. Um die bewässerten Flächen zu erweitern, bauten wir ein

Das Kollektiv der Vereinigung „Mangyschakneft“ hat die Gewinnung von Erdöl und Gaskondensat bis Ende des Planjahrfünfts auf 16 780 000 Tonnen zu bringen.

Hohe Leistungen erzielt im Jubiläumsjahr die multinationale Familie der Erdölarbeiter.

Unser Bild: Gut bekannt in der Vereinigung durch ihre Arbeitsleistungen ist die Bohrerin Kurban Chalilow (v. l. n. r.) die Bohrerin Gissat Rachmetow und Alexej Shogow, der Bohrer Kurban Chalilow und der Bohrer Alexej Magamedsani Muradow.

Foto: KasTAG



## KURZINFORMATIV

**KUSTANAI.** Die Werktätigen der Bergbauverwaltung Sokolowka haben ihre Jahresverpflichtung der überplanmäßigen Erzeugung vorfristig erfüllt. Sie haben seit Jahresbeginn 43 000 Tonnen Hüttenrohstoff zusätzlich zum Plan gewonnen. Auch den Zeitplan der Abfertigung des Erzes an den Aufbereitungskomplex des Kombinars hält das Kollektiv exakt ein. In der Baggerführerbrigade W. Gurejew herrscht großer Arbeitseifer. Sie hat auf ihrem Konto mehrere tausend Tonnen überplanmäßiges Erz. Der Erfolg wurde durch hohe Berufsmiesterschaft aller Baggerführer dieses Kollektivs gesichert.

**AKTJUBINSK.** Die Bohrmeisterbrigade um S. Achmadow ist im Kollektiv der Erdöl- und Gasschürfungsexpedition für Tiefbohrungen eine der besten. Sie hat ihr Sechsmonatsprogramm erfolgreich gemeistert. 755 Meter Bohrungen über den Plan hinaus niedergebracht und im sozialistischen Wettbewerb den ersten Platz belegt. Voran im Wettbewerb sind die Bohrmeister T. Kalijew und I. Wasiljuk, der Obermaschinist Sch. Balkin.

**PAWLODAR.** Die Schmelzerbrigade W. Meier von Oien Nr. 14 des Ferrolegerwerks in Jermak führt im Wettbewerb. Sie bedient hochqualifizierte Schmelzausrüstungen, nutzt wirtschaftlich die inneren Reserven und hat über das Juliprogramm hinaus mehr als 100 Tonnen Ferrolegerungen geliefert.

**KSYL-ORDA.** Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 1 von Tschili unterstützt die in der Republik bekannte Initiative des Karagandaer Walzwerkerbrigadiers S. Droschshin, ringt um höchste Leistungen an jedem Arbeitsplatz, hat die Aufgaben für sieben Monate vorfristig gemeistert und dabei etwa eine Tonne Kraft- und Schmierstoff eingespart. Die Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs Nr. 1 haben ihre Möglichkeiten überprüft und beschlossen, den Jahresplan zum 65. Jahrestag des Großen Oktober zu bewältigen.

**DSHAMBUL.** Die Karakulschafzüchter des Gebiets haben im Jubiläumsjahr der UdSSR gut abgeschrieben. Sie sind mit dem Staatsplan des Verkaufs von Karakulellen schon fertig geworden. An die Fabrik von Tschimkent wurden 349 100 Felle geliefert — das sind 110 Prozent Planerfüllung. Die Sowchose des Rayons Talas haben mehr Karakulfelle als alle anderen geliefert — 132 700 Stück. Das ist um 18 Prozent mehr als geplant war.

## Neue Taktstraße

Dank der technologischen Taktstraße, geschaffen mit Hilfe der Wissenschaftler des Instituts „Kaspiproschscheprom“, sind im Obst- und Weinbau Sowchos „Issyk“, Gebiet Alma-Ata, die Rohstoffverluste bei der Bereitung von Apfelsaft ausgeschlossen. Hier ist bereits die erste Produktion erzeugt worden. „Den Projektanten und Ingenieuren, die diese Taktstraße konstruiert und gebaut haben“, sagt W. Chalina, Leiterin einer Verwaltung im Ministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft der Republik, „ist es gelungen, die Mängel der alten Technologie zu beseitigen, die ausschließlich für Saftproduktion berechnet war. Das ausgepreßte Fruchtfleisch — 35 Prozent des Rohstoffes — war zu den Abfällen gelangt. Die neue Technologie sieht eine abfalllose Verwertung des Rohstoffes vor. Dabei ist die Saffaubeute etwas zurückgegangen — ein Teil davon wird zur Anreicherung des Fruchtfleisches verwendet, aus dem man Apfelpüree produziert, das in der Süßwarenindustrie sehr gefragt ist. Es findet Verwendung beim Backen, für Erzeugung von Mus und Marmelade, wird aber auch in reinem Zustand produziert.“

Jede Tonne genutzten Rohstoffes bringt dem Sowchos jetzt zusätzlich 60 Rubel Gewinns. (KasTAG)

## Beitrag der Genossenschaft

Die Kustanaier Genossenschaftler haben beschlossen, einen konkreten Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten. Bereits in diesem Jahr werden 13 Nebenwirtschaften mindestens 2 800 Tonnen Fleisch produzieren und realisieren. Gegenwärtig werden in den Nebenwirtschaften der Genossenschaftler des Gebiets 1 400 Rinder und 1 700 Schweine gefüttert. Besonders gut ist es damit in der Nebenwirtschaft des Kustanaier Rayonverwaltungsamtes bestellt. Hier ist das ununterbrochene Aderkern der Muttersäure im Laufe des Jahres organisiert und besteht eine Mastbühne. Jetzt hat man in diesen Betrieben mit der Heubeschaffung begonnen. Der Jungpflanzenbestand der Futterkulturen ist erfreulich. Im laufenden Jahr nimmt allein der Hafer 3 000 Hektar ein. Früher lagen diese Ländereien ungenutzt, jetzt werden sie zusätzliche Produktion liefern.

Auch die materiell-technische Basis der Nebenwirtschaften festigt sich. Bis zum Beginn der Winterhaltung sollen in jeder davon Schweinefarmen in Betrieb genommen werden. Auch der Wohnungsfonds wird sich vergrößern. Außerdem baut das Kustanaier Erfassungskontroll mit aktiver Hilfe des „Selstrof 14“ der Stadt Rudny eine Geflügelfarm für 40 000 Stück Jungvögel. Diese Erzeugnisse werden die Kost der Städte wesentlich verbessern.

Sergej OBOLENSKI  
Gebiet Kustanai

## Gegenseitig verpflichtet

Für die Geologen, Berg- und Bauarbeiter von Shairem ist die Realisierung des vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU erarbeiteten Lebensmittelprogramms von besonderer Bedeutung: die Siedlung liegt in einer ausgesprochenen Dürrezone mit extremalen Witterungsverhältnissen, wo starke Winde sommers wie winters den Sand treiben und wo es nur selten regnet und schneit.

Anfang 1981 beschlossen das Parteikomitee, die Leitung und das Gewerkschaftskomitee des Aufbereitungskombinats, eine Nebenwirtschaft zu gründen. Für die Weiden und die Pflanzenzucht wurden 26 000 Hektar Land ausfindig gemacht und der Wirtschaft zugeteilt, zwei Zweifamilienhäuser für die Schieferbrigaden und zwei Schafställe für 2 000 Tiere gebaut. Heute besitzt die Nebenwirtschaft bereits 2 500 Schafe, 50 Schweine und 75 Pferde.

Im Plan des Investitionsbaus ist vorgesehen, 3 Millionen Rubel für die Erweiterung der Nebenwirtschaft in Anspruch zu nehmen. Es sollen künftig zwei Schafställe, Wohnhäuser und eine Hochspannungsleitung mit einer Transformatoranlage errichtet werden. Die Pferde- und Schafherde werden vergrößert. Die Nebenwirtschaft wird eine Milchfarm anlegen, es soll auch für die erforderlichen Flächen für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln vorgesehen werden.

Groß ist die Hilfe, die das Aufbereitungskombinat den umliegenden Agrarbetrieben erweist. Während der wichtigsten Feldarbeiten entsenden die Betriebe von Shairem

ihre Vertreter in die Patensowchose des Rayons Shana-Arka, wo sie bei der Ernte, auch bei der Schur und der Lamung helfen. Die Bergarbeiter von Shairem sind Paten der Sowchose „Shenis“ und „Anabulakski“, die Bauarbeiter — der Sowchose „Drusnba“ und „XXV-Partei“, die Geologen — des Karl-Marx-Sowchos. Zwischen den Betrieben von Shairem und den Sowchos bestehen Verträge über die Patenhilfe. Außerdem erweisen die Werktätigen der Siedlung den Sowchos spürbare Hilfe auch in der kulturellen Betreuung der Dorfbewohner.

In Kürze wird der Kanal Irtysh—Dsheskasgan seiner Bestimmung übergeben. Er zieht sich in der Nähe von Shairem vorbei, und ein Teil seines Wassers wird für die Nebenwirtschaften und für den kollektiven Gartenbau ausgenutzt werden. Aber bereits heute gibt es hier viele Gärten. Den Angaben des Siedlungssowjels der Volksdeputierten zufolge wurden hier im vorigen Herbst etwa 80—90 Tonnen Kartoffeln, 4 Tonnen Tomaten und zwei Tonnen Beeren geerntet. Das Süßwasser für die Bewässerung wird aus den obersten Bodenschichten aus einer Tiefe von 1 bis 2 Metern gewonnen.

Viele Einwohner von Shairem halten Vieh und Geflügel. Die Betriebe helfen mit Futter aus. Die Werktätigen von Shairem wissen gut: der Wohlstand kommt nicht von selbst, man muß fleißig sein, um ihn zu erreichen.

Artur HORMANN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Dsheskasgan

## Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben den Beschluß „Über zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung des Verkaufs von Obst- und Gemüseproduktion an die Organisationen der Konsumgenossenschaften und auf den Kolchosmärkten durch die Kolchose, Sowchose und anderen Landwirtschaftsbetriebe“ gefaßt.

Um die Vorräte der Obst- und Gemüseproduktion zu einer besseren Versorgung der Bevölkerung vollständiger auszuschießen, ist den Kolchosen, Sowchos und anderen Landwirtschaftsbetrieben laut Beschluß gestattet worden, an die Organisationen der Konsumgenossenschaften und auf den Kolchosmärkten nach Preis, die auf Vereinbarung der Seiten festgelegt werden, Gemüse, Melonenkulturen, Früchte und Beeren (außer Speiseträuben, Kürbiszwiebeln und Knoblauch) in einer Höhe bis 10 Prozent ihrer geplanten Aufkaufsmenge sowie die überplanmäßige Produktion dieser Kulturen auf Konto der Erfüllung des Plans der staatlichen Aufkäufe zu realisieren. Es ist vorgesehen, daß die Realisierung der erwähnten Produktion durch die Kolchose, Sowchose und anderen Landwirtschaftsbetriebe an die Organisationen der Konsumgenossenschaften und auf den Kolchosmärkten

der UdSSR, das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Obst- und Gemüsebau, das Ministerium für Finanzwesen der UdSSR und die Zentralverwaltung für Statistik der UdSSR wurden beauftragt, die Ordnung der Anrechnung zur Erfüllung des Staatsplans des Aufkaufs von Gemüse, Melonenkulturen, Obst und Beeren festzulegen, die von Kolchosen, Sowchos und anderen Landwirtschaftsbetrieben, Organisationen des Konsumgenossenschaftsverbands und auf Kolchosmärkten gemäß dem gefaßten Beschluß realisiert werden.

Die Ministerräte der Unions- und autonomen Republiken, die Regionen-, Gebiets-, Stadt- und Rayonvollzugskomitees wurden beauftragt, zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Kolchosmärkte und zur Festigung ihrer materiell-technischen Basis einzuleiten. Sie sind verpflichtet, den Kolchosen, Sowchos und anderen Landwirtschaftsbetrieben und Organisationen bei der Beförderung und Realisierung der Agrarerzeugnisse größtmögliche Hilfe zu erweisen, keine unbegründeten Begrenzungen in der Realisierung von

Gemüse, Melonenkulturen, Obst und Beeren über die Konsumgenossenschaften und auf Kolchosmärkten sowie bei der Ausfuhr dieser Erzeugnisse in andere Gebiete, Regionen und Republiken zuzulassen. Es wurde vorgeschlagen, bei den Kolchosmärkten Büros für Handelsdienste zu schaffen, den Landwirtschaftsbetrieben entsprechen die Handels- und Lagerräume zuzuteilen sowie auf den Märkten Verkaufsstellen, -zelte und -stände zu eröffnen.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR verpflichteten die ZK der kommunistischen Parteien und die Ministerräte der Unionsrepubliken, die örtlichen Partei- und Sowjetorgane, die Kontrolle der Tätigkeit der Erfassungsorganisationen zu verstärken, ihre Rolle und Verantwortung für die Erfüllung des Plans der Erfassung von Obst- und Gemüseerzeugnissen und deren termingerechte Lieferung an Städte und Industriezentren zu erhöhen. Zu sichern ist die vorrangige und strikte Erfüllung der Planaufgaben der Lieferung aller Arten von Obst- und Gemüseerzeugnissen an den Unionsfonds.

## Fruchtbarkeit steigt

Etwa zwölf Kilometer fließt die Nura durch die Ländereien unseres Sowchos „Leninski“, Rayon Thälmannski. Und wir Gemüsebauern wissen diesen Umstand gut auszunützen. Dank dem Kanal Irtysh—Karaganda ist der Fluß heute wasserreich, er wälzt sich dahin wie ein mächtiger Strom.

Man kann auf verschiedene Weise wirtschaften. Man kann z. B. dem Boden entziehen, was er nur hergeben kann, ohne an den morgigen Tag zu denken. Ein wahrer Bauer aber, der von Generation zu Generation auf seiner Scholle sitzt, weiß, daß dieser Boden nicht unerschöpflich ist und noch den Enkeln und Urenkeln dienen soll. Deshalb handelt er auch dementsprechend.

Die Arbeitsgruppe, der ich nun mehrere Jahre vorstehe, baut Saatkartoffeln an. Die Erträge, die unser Kollektiv erzielt, sind stabil. Im vergangenen Jahr erhielten wir 170 Dezitonnen Kartoffeln je Hektar, was den geplanten Ertrag um etwa 60 Dezitonnen übertraf. Im laufenden Planjahr wollen wir 220 Dezitonnen je Hektar erhalten. Der Boden darf seine Kräfte nicht verlieren. Im Gegenteil, er muß sie mehren. Wir haben unsere Pläne, und sie zu erfüllen ist Gesetz. In erster Linie denke ich und bemühe ich mich um den Boden. Wenn wir ihn gut pflegen, nicht vernachlässigen, werden die Dezitonnen nicht ausbleiben.

Sobald die Kartoffeln aufgeräumt sind, werden sämtliche organische Dünger von den Tierfarmen auf die Felder gefahren — bis 70 Tonnen auf den Hektar. Dabei bedienen wir uns spezieller Maschinen, die die Dünger auf der Fläche gleichmäßig zerstreuen. Einen Teil der organischen Dünger kauft der Sowchos in anderen Betrieben, und diese Ausgaben rentieren sich sofort im nächsten und in den darauffolgenden Jahren: Der Boden wird ständig verbessert. Dank der Anpflanzungen sammelt sich auf den Kartoffelfeldern bis zum Frühling viel Schnee an, was selbst bei dem besten Bewässerungssystem nicht zu verschmähen ist, denn die Bodenfeuchtigkeit, die wir vom Schnee erhalten, kostet kein Geld. Dazu friert der Boden nicht so tief durch, und im Frühling erscheint das Unkraut früher, was seine Bekämpfung erleichtert.

Im Laufe des Jahres erhält jeder Hektar seine ihm streng zugesprochenen Mineraldünger — Superphosphat, Kalisalze und Stickstoffdünger. Besonders genau nehmen wir es mit der Zwischenreihenbearbeitung. Dabei darf man sich nicht spülen, man muß zusehen, daß keine Pflanze beschädigt wird, daß die Messer tief genug lockern. Je tiefer, desto besser. Die Wurzeln brauchen Luft, Sauerstoff, sie müssen atmen, dann bleibt die Pflanze gesund und gedeiht gut.

Im Gemüsebau unseres Agrarbetriebs hat man längst vergessen, was manuelle Arbeit ist, von der Düngereinführung bis zur Ernte. Nur hier, am Ende der technologischen Kette, werden Arbeitshände im buchstäblichen Sinne des Wortes gebraucht. Die Kartoffeln werden mit Maschinen ausgegraben, müssen aber manuell gesammelt werden, da der hiesige Boden es nicht erlaubt, Kartoffelkombines anzuwenden. Die Erdschollen zerfallen nicht und vermischen sich mit den Kartoffeln. Ist die Erdscholle feucht, so klebt sie sich zu einem teigartigen Klumpen zusammen und fällt nicht durch das Sieb. Ist sie trocken, so wird sie hart wie Stein. Deshalb müssen wir während der Kartoffelernte Hilfsarbeiter aus der Stadt einsetzen. Sonst sieht man auf den Kartoffelfeldern nur Maschinen.

In diesem, einem ausgesprochenen Dürrejahr, müssen die Kartoffelfelder jede 10—12 Tage von Beregnungsanlagen begossen werden, wobei jeder Hektar jedesmal eine Portion von 700—800 Kubikmetern Wasser erhält. Diese Wassermenge könnte man auf einer Fahrt aus Feld gießen. Was würde aber dabei herauskommen? Es würde sich zusammenbacken und platzen. Um das zu vermeiden, fahren wir eine Anlage, die in einer Sekunde 100 Liter Wasser versprüht, bis 10—11mal hin und zurück.

Unsere Arbeitsgruppe steht mit den Kartoffelanbauern um Gennadi Solotar im Wettbewerb. Vorläufig sind die Erträge bei unseren Partnern etwas niedriger als die unseren, aber die geben sich redlich Mühe, und da wird der Erfolg bestimmt nicht ausbleiben. Wer uns bereits auf die Hacken tritt, ist die Arbeitsgruppe um Alexander Schäfer. Dank den Bemühungen aller sechs Arbeitsgruppen für Kartoffelzucht hat der Sowchos im vorigen Jahr 3 600 Tonnen Kartoffeln statt der geplanten 3 200 erhalten.

Mit ihren Erfahrungen helfen die Arbeitsgruppen nicht hinter dem Berg zu stehen. Gemeinlich aller Kartoffelzüchter nicht nur des Sowchos, sondern auch des Rayons und des Gebiets. Mehrmals habe ich mich schon an Seminaren in Karaganda beteiligt, wo ich mich mit solchen im Gebiet berühmten Kartoffelzüchtern traf wie Kutusowa und Rassulow und von ihnen lernte.

Die weitere Steigerung der Kartoffelproduktion sehen wir nicht in der Erweiterung der Saatlflächen (sie sind bereits erschöpft), sondern in der Steigerung der Erträge. Große Hoffnungen setzen wir dabei auf eine neue Sorte, die „Wesna“ heißt. Im vorigen Jahr „Wesna“ heißt, in diesem behalten wir einen, in diesem werden dreieinhalb Hektar damit bestellt. Die Kartoffeln dieser Sorte besitzen zwei wichtige Eigenschaften: sie ergeben hohe Ernten und lassen sich gut aufbewahren.

Das bedeutet, daß die Möglichkeiten der Kartoffelfelder unseres Sowchos noch lange nicht erschöpft sind und daß man ständig nach neuen Reserven suchen muß.

Emmanuel KNODEL,  
Leiter einer Arbeitsgruppe für Kartoffelanbau  
Gebiet Karaganda

## Pulsschlag unserer Heimat

**RSFSR**  
100 000-Tonnen-Brotlaib

100 000 Tonnen Korn lieferten die Getreidebauern des Rayons Blagodarnekoje an die Silos der Steppenregion Stawropol. Der Rayon erfüllte als einer der ersten in der Region den Jahresplan im Verkauf von Getreide an den Staat und errang einen neuen Arbeitsreize, indem er den Drusch der Halmfrüchte von mehr als 90 000 Hektar beendete.

Etwa 5 000 Tonnen überplanmäßiges Getreide realisierte der örtliche Kolchos „Gigant“. Mehr als 1 000 Tonnen Weizen über den Plan hinaus schütteten in die staatlichen Kornkammern die Kolchose „Rossija“ und „Lenin“ ein. Der Verkauf von Getreide an den Staat dauert fort. Die Mechanisatoren des Ernte-Transportkomplexes Ch. Walijew aus dem Kolchos „Krasnaja Swesda“ liefern ein Vorbild des gekonnten Manövrierens mit der Technik bei anhaltendem Unwetter. Jeden heiteren Tag nutzend, brachten sie die Kombines auf die Felder, die schneller trockneten, drochen die Halmfrüchte von etwa 2 000 Hektar und erhielten etwa 44 000 Dezitonnen Korn. Mit Arbeitseigenen würdigten die Ackerbauern der ganzen Region Stawropol die heutige Ernte — sie drochen das Getreide von 1,5 Millionen Hektar.

**Ukrainische SSR**  
Mindestpunktzahl für Einstellung auf der Farm

In Milchkomplex des Kolchos „Ukraina“, Rayon Kamenka-Bugskaja, sind als Viehzüchter lauter junge Leute tätig. Die letzte vakante Stelle ist nun auch besetzt. Nach erfolgreich abgelaufener Probezeit ist die Abgängerin der Mittelschule Tatjana Ratschinskaja als Maschinenmelkerin eingestellt worden.

Die Bewertung um eine Stelle in der Farm ist das Ergebnis des gestiegenen Ansiehens der Viehzüchter, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Mit dem Übergang zum Fließband-Abteilungssystem der Tierhaltung haben die Farmarbeiter nun fast doppelt soviel Freizeit. Sie arbeiten schichtweise und bekommen jährlich einen Monatsurlaub. Un-

mittelbar in der Produktion gibt es einen Kaufladen, eine Annahmestelle des Dienstleistungskombinats, eine Sanitätsstelle und andere Dienste.

Dies wie auch die interessante Arbeit, die gediegene Sachkenntnis erfordert, gewinnt die Schuljugend für diesen wichtigen Zweig. Die Mädchen erhalten den Befähigungsnachweis einer Maschinenmelkerin gleichzeitig mit dem Zeugnis über die Absolvierung der Mittelschule. Das Alter der hier Beschäftigten liegt unter dreißig Jahren. Die gestrigen Neulinge stehen nun im Wettbewerb mit erfahrenen Melkerinnen des Rayons und erzielen jährlich 6 000 und mehr Kilogramm Milch je Kuh.

Die im Kolchos „Ukraina“ gesammelten Erfahrungen in der Heranziehung der Jugend an die Agrarproduktion finden weitgehende Verbreitung im Gebiet Lwow. In diesem Jahr sind hier mehr als 3 000 Schulabgänger auf die Felder und Farmen gekommen.

**Litauische SSR**  
Doppelter Gewinn

Die Ernte-Transportabteilungen im Süden Litauens, die nach der Ipatowo-Methode arbeiten, sind in diesem Jahr um Futtergewinnungsgruppen ergänzt worden. Neben der massenhaften Einbringung von Getreide beschaffen diese mechanisierten Komplexe hochwertiges Silofutter. Dem zerkleinerten Stroh wird Getreide-Leguminosen-Gemenge beigelegt, dieses Futter wird dann gewürzt und eingelagert.

Man erzielt hier von einem Hektar durchschnittlich um 2 bis 3 Dezitonnen Wintergetreide mehr gegenüber dem Vorjahr, die sehr frühe Konservierung von Stroh und Grünmassegemischen bereichert das Silofutter mit Eiweiß und Vitaminen. Außerdem ermöglichte die Vergrößerung der nach der Ipatowo-Methode arbeitenden Abteilungen, die Technik, und in erster Linie die Transportmittel, produktiver zu nutzen.

Die weitere Besonderheit der diesjährigen Erntekampagne besteht darin, daß die Prüfung der Annahmefähigkeit der Getreidespeicher und Lagerräume sowie das exakt geregelte Fließband „Feld—Speicher“ die Erhaltung der Ernte gewährleisten werden. Dank der neuen Arbeitsorganisation werden die Dorfwerktätigen nicht nur das Getreide einbringen, sondern auch Tausende Tonnen hochwertiger Futtermittel beschaffen können.

**Tadshikische SSR**

Gemäß den örtlichen Bedingungen

Die Aufzucht der Rassekühe soll in Tadshikistan nun industriemäßig betrieben werden. Der spezialisierte Kirow-Sowchos fertigte an die Landwirtschaftsbetriebe des Gissar-Tals die erste Partie Färsen der braun-lettischen und der schwarz-bunten Rasse ab. Sie haben sich gut akklimatisiert und ergeben hohe Milchträge.

Die Reproduktion der Kuhherde erforderte die Anlegung „großer Futtervorräte“. Der Sowchos beschaffte das Futter, indem er den Bewässerungsacker besser nutzte. Es funktioniert das grüne Fließband: die Saaten der Leguminosen-Grasgemische — Wicke, Hafer, Luzerne — sowie des Silomais ergeben saftige Futtermittel und Konzentrate.

Zur Zeit arbeiten in Tadshikistan nach der Methode des Kirow-Sowchos zwölf spezialisierte Landwirtschaftsbetriebe für Rassezüchtung. Man beachtigt, die Kuhherde bis Ende des Planjahrfünfts zu verdoppeln und die Lieferungen von Milch und ihren Erzeugnissen an die Städte der Republik viel schneller als geplant zu vergrößern.

**Usbekische SSR**  
Produktionswirksam

In der Vereinigung „Asot“ haben sich die Kapazitäten für Erzeugung von flüssigem Ammoniak verdoppelt. Hier ist eine Anlage angelegt, die für die Erzeugung einer halben Million Tonnen wertvollen Rohstoffes zur Produktion von Mineraldüngern berechnet ist.

An der Schaffung der neuen Produktionsstätte beteiligten sich Arbeiter und Ingenieure aus allen Unionsrepubliken. Diese Anlage wurde von Spezialisten der Sowjetunion und der Tschechoslowakei projektiert, die Betriebe beider Länder lieferten Ausrüstungen, die einen hohen Automatisierungsgrad sichern. In der Sowerodonezker Vereinigung „Asot“ wurden Kader für die Bedienung der neuen Anlage ausgebildet.

Die Chemiewerker des Gebiets Fergana werden schon in diesem Jahr 900 000 Tonnen Erzeugnisse liefern.



# Georgien: In einheitlicher Familie

Die Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker unseres Landes ist sicherlich die markanteste Errungenschaft der seit der Gründung der UdSSR verflochtenen Jahrzehnte. Und ich möchte nicht verhehlen, ich bin grenzenlos glücklich, daß es gerade meiner Generation gelungen ist, den sehnlichsten Wunsch unserer Ahnen zu verwirklichen.

Je mehr Zeit vergeht, desto mehr freue ich mich über die Begegnungen mit alten Freunden, meinen Waffenbrüdern in dieser siegreichen Schlacht. Ich freue mich über die Gespräche mit meinem Freund Michako Oragweldse, dem Ältesten der Kolchosbewegung in Georgien.

Ich freue mich, daß wir, Veteranen der Schaffung bisher nie dagewesener Beziehungen zwischen den Menschen, immer noch unseren Mann stehen, und daß unser Vorbild für die Jugend schon nichts mehr Außergewöhnliches bedeutet, sondern etwas durchaus Selbstverständliches.

Heute ist Georgien weltbekannt. Die ganze Welt würdigt die Errungenschaften der georgischen Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Wir Schriftsteller waren und sind stolz über unseren Beitrag zur Festigung der Freundschaft der Sowjetvölker. Ich erinnere mich an ein Gedicht meines unvergesslichen

russischen Freundes Nikolai Tichonow, das er nach dem Besuch des Museums von Ila Tschawtschawade in Saguramo geschrieben hatte. Darin heißt es:

„Als Regenbogen leuchtend über den Nationen, erstrahlte immer mehr das Licht in unsren Tagen und schlug die Freundschaftsbrücke zwischen den Nationen, und läßt die Herzen höher für einander schlagen.“

Irakli ABASCHIDSE,  
Held der Sozialistischen Arbeit, Dichter



Durch Arbeitskontakte und Freundschaft sind die Hüttenwerker von Rustawi mit ihren Kollegen im ganzen Lande verbunden. Einen Hochofen des Hüttenwerks Rustawi reparieren heute Schuller an Schuller (v. l. n. r.): S. Waganow, Montageschlosser aus der lettischen Stadt Liepaja; W. Musajew, Montagearbeiter aus Rustawi; Held der Sozialistischen Arbeit A. Dsamaschwili, Hochofenmann; W. Rakow, Verfahrungsingenieur aus Lipetzki, und T. Abbassow, Montagebrigadier aus Rustawi.

## Gemäß den Gesetzen der Freundschaft

P. GILASCHWILI,

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Georgischen SSR

Der Sozialismus brachte Georgien wahre Freiheit, weckte die schöpferischen inneren Kräfte seines Volkes. Wie alle unsere Republiken hat sich Georgien in den Jahren der Sowjetmacht bis zur Unkenntlichkeit verändert!

Sagte Genosse L. I. Breshnew auf der Festsitzung in Tbilissi anlässlich des 60. Gründungstags der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei der Republik.

Die Rede des Genossen L. I. Breshnew ist auch gegenwärtig das Aktionsprogramm der Kommunisten und aller Werktätigen Georgiens. Durch die Realisierung der darin enthaltenen Ratschläge und Bemerkungen ist es uns gelungen, die Effektivität der Wirtschaftsführung zu steigern und die Entwicklung der Wirtschaft und Kultur weiter zu beschleunigen. In der Atmosphäre eines politischen und Arbeitseinsatzes begehrt Georgien den 60. Gründungstag der UdSSR, ein denkwürdiges Ereignis im Leben aller Völker unseres Landes.

Ölleitung Baku-Tiflis-Batumi gebaut sowie Dutzende Gruben und Bergwerke wiederhergestellt. Gegenwärtig besitzt Georgien eine entwickelte Eisen- und Nichteisenmetallurgie, eine Werkzeugmaschinen-, Automobil-, elektrotechnische, Gerätebau-, Kohlen-, Erdöl-, Chemie-, Holzverarbeitungs-, Leicht- und Lebensmittelindustrie. Rund fünfzehn Jahre funktionierte die georgische Seereederei. Ihre Schiffe laufen die Häfen aller Länder der Welt an. Die mächtige Industrie und der beachtliche Lebenskomfort wurden auf der zuverlässigen energetischen Basis geschaffen. Die Kraftwerke Georgiens erzeugen jährlich 15 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie — 600mal mehr, als im Jahre 1923 erzeugt worden war.

Georgien um 60 000 Hektar vergrößert. Bedeutendes wird zur Melioration der Sumpfböden geleistet. Die Kolchis, eine Senke am Unterlauf des Flusses Rioni, war früher ganz versumpft. In den Jahren der Sowjetmacht wurden hier 100 000 Hektar Boden trockengelegt.

Eine wichtige Branche der Volkswirtschaft Georgiens sind die Kurorte. Die Sowjetmacht hat die Sorge um die Gesundheit und Erholung der Werktätigen in den Rang der Staatspolitik erhoben. Die günstigen Klimabedingungen ermöglichten es, in der Republik eine Unionserholungsstätte einzurichten. In den 60 Jahren wurden hier 70 Kurorte gebaut, darunter Borshomi, Zchaltubo, Nowy Afon, Gagra, Pizunda und Kobuleti. In der Republik gibt es 360 Sanatorien und Erholungsheime, die jährlich 6 Millionen Menschen aufnehmen.

Die Festigung der Wirtschaft, die positiven Prozesse im letzten Jahrzehnt — nach dem Beschluß des ZK der KPdSU über die Arbeit des Stadtpartei-Komitees Tbilissi — waren maßgebend für die weitere Hebung des Wohlstandes der Werktätigen. Das National-Einkommen ist auf mehr als das 1,7fache, das Familienbudget der Arbeiter und Angestellten — auf das 1,3fache, der Kolchosbauern — auf das 1,7fache angestiegen. Die Rolle und die Bedeutung der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds wachsen. Während der Bevölkerung im Jahre 1970 unentgeltliche Betreuung oder solche unter Vorzugsbedingungen im Werte von 1,17 Milliarden Rubel erwiesen worden waren, so erreichten diese im Jahre 1981 nahezu 2 Milliarden Rubel. Das ist auch verständlich: Die Ausgaben des Staates für Bildung, Gesundheitsschutz und andere Belange wachsen.

In der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung erlangten alle Nationen und Völkern der Republik einen Aufschwung. Allseitig entwickeln sich die Abchasische und die Adjarische Autonome Gebiete, die zur Georgischen SSR gehören.

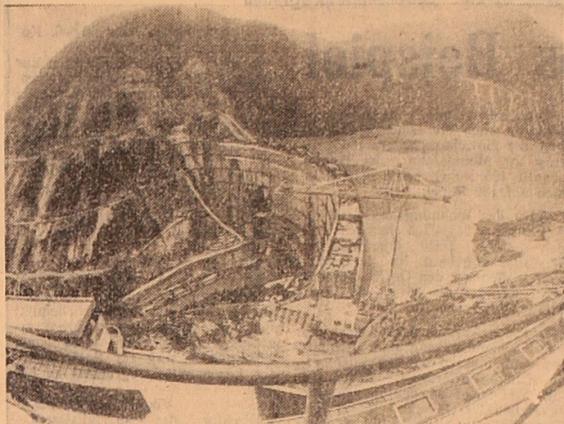
Die besten Söhne des georgischen Volkes beteiligten sich aktiv an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, kämpften tapfer an den Fronten des Bürgerkrieges. Während des Großen Vaterländischen Krieges vertheidigten die Söhne und Töchter Georgiens selbst ihre Sowjetheimat. Rund 270 000 davon — etwa 30 Prozent, die in den Krieg gezogen waren, gaben ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus hin. Die Menschen wahren ihnen ein dankbares und heiliges Andenken.

Georgien wartet dem 60. Gründungstag der UdSSR mit Arbeitsereiferten auf und bereitet zugleich den 200. Jahrestag des Georgen-Traktats von 1783 vor. Durch dieses Traktat verband Georgien sein Schicksal für ewig mit dem russischen Volk und allen Völkern.

Die Völkerfreundschaft, die brüderliche Zusammenarbeit und die gegenseitige Hilfe sind eine mächtige Kraft unserer Gesellschaft. Die Ziele der sozialen Fortschrittlichkeit beschleunigt. Die Kommunistische Partei trägt ständig Sorge dafür, daß die politische Gleichheit der Unionsrepubliken durch ihre weitere wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung untermauert wird.

Die Vorbereitung großer Jubiläen läßt bei jedem Menschen das Bedürfnis nach einem Rückblick zu machen, um in Gedanken den zurückgelegten Weg zu ermessen. Was stellte Georgien vor der Errichtung der Sowjetmacht aus sich dar? Seine Industrie bildeten primitive Werke, Zündhölzer- und Tabakfabriken. Die Pro-Kopf-Produktion lag 40 Prozent unter dem Landesdurchschnitt.

Die vergangenen sechs Jahrzehnte sind eine Zeit der grundsätzlichen Umgestaltung der Volkswirtschaft, der Herausbildung und Durchsetzung neuer Beziehungen zwischen den Menschen. Mit Hilfe des großen russischen Volkes und der anderen Brüdervölker hat Georgien in kurzer Zeit eine Großindustrie aufgebaut und eine entwickelte Landwirtschaft geschaffen. Erinnern wir uns: Als im Jahre 1921 Mittel für den Bau des Wasserkraftwerks Semo-Awtschal, das erste in Transkaukasien, nötig waren, stellte die Regierung der RSFSR zuerst 750 000 und dann noch eine Million Goldrubel bereit. Die Moskauer Arbeiter schenken unserer Republik die Ausrüstungen für die Tuchfabrik in Kutaisi. Mit der Hilfe Russlands, Aserbaidschans und Armeniens wurden in den ersten Jahren der Sowjetmacht die Eisen- und Stahlwerke Tschachata und die Erd-



Das Wasserkraftwerk Inguri wird das größte in Transkaukasien sein. Im Canon Dshwari entsteht seine Bogenstaumauer. Jetzt ist sie 237 Meter hoch, bis zur projektierten Höhenmarke sind noch 34 Meter geblieben.

## Ein Tunnel entsteht

An das südliche Portal des Tunnels Roka, der durch den Großen Kaukasus geschlagen wird, konnte zum erstenmal ein Shiguli-Wagen heranzufahren. Er brachte eine Gruppe Vortriebsbauer des Tunneltrupps Nr. 13 der Verwaltung „Tbilissonstroi“, die ihre Schicht antrat. Daß sie zu ihrem Arbeitsort nun mit einem PKW kommen konnten, ist dank dem fertiggestellten Abschnitt der 120-Kilometer-Trasse der im Bau begriffenen Transkaukasischen Umschlags-Fernverkehrsstraße möglich geworden.

„Fragen Sie einen jeden Bergbewohner, und er wird Ihnen genauso wie ich sagen, daß eine Autostraße das Land zum Gedeihen bringt!“, sagt der 82-jährige Sachar Dseranow aus dem Aut Werchnije Roki. „Früher fehlten die Autostraßen sogar zu den naheliegenden Aulen. Winters verschwand auch die schmale Pfade. Jetzt können wir in unserer Gegend sogar den ‚Shiguli‘ sehen.“

Viele meine Landsleute machen beim Bau des Tunnels mit. Zu ihnen gehört auch mein Sohn Pawel. Er ist Vortriebsbauer. In der Freizeit erzählt er oft über seine Freunde. Ich höre ihm gern zu. Hängt doch von dem Tunnelbauern in vielem ab, daß im Gebirgsland so bald wie möglich reges Leben herrscht, daß die Familien, die einst ihren Heimatort verlassen hatten, zurückkehren.“

Auf den Abschluß der Bauarbeiten am Tunnel Roka und der ganzen Trasse wartet man in Trans- und in Nordkaukasien. Die Straße wird sich aus Ordschonikidse über zahlreiche Gebirgsflüsse und Schluchten Nordostsetiens ziehen und nach dem Durchschneiden des Großen Kaukasus in Georgien enden. Sie wird den Zugang zur Schatzkammer des Erdinneren und zur malerischen Natur des Landes bieten. Man beachtet in diesem seinen Natur- und Klimaverhältnissen nach reichen Teil des Landes, Kurorte zu bauen. Alles Nötige ist dafür vorhanden: wunderbare Wälder, Gebirgsflüsse und mehr als 200 wertvolle Mineralquellen. Es wird möglich sein, die Bergweiden besser zu nutzen und die Viehwirtschaft weitgehend zu entwickeln.

„Die Naturbedingungen sind hier kompliziert“, sagt der Leiter des Bauobjekts D. Gadabade. „Offt kommt es zum Gebirgsschutt, zum Abrollen von Steinen, zu Lawinen und Überschwemmungen. Die Böden stören nicht nur den Straßenbau, sondern auch den Tunnelbau. Am letzten Abschnitt der Unterarbeiten stießen wir auf Schuttgründ, so daß jedes Meter betoniert werden mußte. Dank der Anwendung moderner Vortriebsverfahren und der guten Versorgung mit Materialien können wir mit Zeitvorlauf arbeiten.“

Den Tunnel- und den Straßenbauern steht noch vieles bevor. Allerdings soll der Durchbruch des Haupttunnels zum 7. November — anderthalb Monate früher gegenüber dem geplanten Termin — geleistet, und bis Ende des nächsten Jahres soll das Objekt vollständig übergeben werden.

## Bohrtürme in der Steppe

Auf der Industriekarte Georgiens wurde im laufenden Jahr um den geographischen Punkt Ninozinda bei Tbilissi ein Kreis gezogen mit dem Kartenzentrum eines Bohrturms. Die Erschließung des neuen Erdölfeldes ist die Antwort der Erdölgewinner auf die hohe Anerkennung ihrer Arbeit in der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf den Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags der Errichtung der Sowjetmacht in Georgien.

Das Erdöl aus Georgien wird seit dem zehnten Planjahr fünf gewonnen. Das erste Erdöl schlug 1975 aus dem Bohrturm in der Samgori-Steppe. Die Spezialisten stellten fest: Das Erdöl enthält keine Sand-, Paraffin- und Schwefelbeimengungen. Der Druck der erdölführenden Schicht reicht aus, um den Brennstoff an die Oberfläche zu heben und ihn bis zum Sammelpunkt zu treiben. Die Samgori-Steppe ist nun mit Bohrtürmen übersät, die das Entstehen einer neuen Branche der Schwerindustrie in der Republik bestätigen.

In den vergangenen Jahren hat sich in der Erdölindustrie Georgiens

ens vieles verändert. Vor allem wuchsen Kader heran, die dem Wettbewerb mit ihren Lehrern — den Erdölgewinnern in Aserbaidschan, Nordkaukasus, Tatarien und Baschkirien — gewachsen sind. Dem Kollektiv, dem G. Sagojan vorsteht, ist der Titel „Beste Bohrbrigade des Ministeriums für Erdölindustrie der UdSSR“ verliehen worden. A. Muchlaschwili, B. Schloschwili, Sch. Peratenawa und andere wurden mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet.

Es sind die Fakenj erlöschit, in denen das Erdgas verbrannt wurde. Für diesen Zweck wurde eine 35 Kilometer lange Gasleitung Samgori-Steppe — Oberlandkraftwerk Tbilissi gebaut. Ein effektives System der Verwertung von Erdgas wurde geschaffen. Dutzende Millionen Kubikmeter Brennstoff gelangen jetzt ins Wärmekraftwerk.

Erdöl aus Georgien. Noch vor kurzem schien das unglaublich. Und nun ist es da — das ersehnte und willkommen. Das Erdöl hat die Republik bereichert und somit auch das ganze Land.

## Lastkraftwagen für das Dorf

Lastkraftwagen, die für den Einsatz in der Landwirtschaft bestimmt sind, haben bei der Testfahrt auf guten und schlechten Fahrstraßen Hunderttausende Kilometer zurückgelegt. Mit ihrer Serienproduktion ist das Autowerk in Kutaisi beauftragt worden. Diese Aufgabe ist für den Betrieb im Lebensmittelprogramm der UdSSR enthalten.

Die Autoindustrie des Landes produziert Dutzende Modelle und Modifikationen von Lastkraftwagen, die für die Arbeit unter verschiedenen Verhältnissen — in Gebirgsgebieten und im hohen Norden, auf langen Hauptverkehrsstraßen und in den Straßen der Großstädte — bestimmt sind. Lastzüge landwirtschaftlicher Bestimmung sind eine Neuschöpfung. Hier paaren sich hohe Ge-

ländigkeits- und Tragfähigkeiten. Der Kraftwagen ist mit einer Funkanlage für den Empfang von Befehlen aus den Stäben, die die Erntebergung und die Beförderung von Getreide zu den Annahmestellen leiten.

Der Wagenkasten und der Anhänger des neuen KAS, der mit einem 160-PS-Dieselmotor versehen ist, nehmen gleichzeitig 11 Tonnen Last auf. Der Kraftwagen besitzt ein 8-Schaltgetriebe, das ihm ermöglicht, mit der Kombination „Gleichschritt“ zu halten, d. h. hinter ihr nicht zurückzubleiben und sie auch nicht zu überholen.

Es ist vorgesehen, die Montage von Kapazitäten für den Bau von 20 000 Lastzügen landwirtschaftlicher Bestimmung in Kutaisi im elften Planjahr abzuschließen.

## Zahlen und Tatsachen

Jeden zweiten Tag produziert die Industrie mehr Erzeugnisse als im Jahre 1922.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden etwa 1 500 Großbetriebe gebaut.

An einem nicht vollen Tag erzeugen die Wärme- und Wasserkraftwerke mehr Energie als im ganzen Jahr 1922.

Auf den Feldern sind fast 20 000 Traktoren, 1 600 Mährescher und Hunderte Tee-Erntemaschinen eingesetzt.

Es gibt über 4 000 allgemeinbildende Schulen, die von mehr als einer Million Kindern besucht werden. Der Unterricht wird in georgischer, russischer, abchasischer, ossetischer, armenischer und aserbaidschanischer Sprachen erteilt.

In Hochschulen studieren 85 000 Studenten.

Es gibt mehr als 4 000 Massenbibliotheken.

In den Jahren der Sowjetmacht wurden Bücher, von nahezu 100 000 Titeln herausgegeben, ihre Gesamtauflage übertrifft 530 Millionen Exemplare.

## Vom Experiment zur Praxis

Die im Dorf Schemokmedi, Rayon Macharadse, gebaute Fabrik begann die Teeblätter der neuen Saison zu verarbeiten. Sie ist nicht sehr leistungsstark, hat trotzdem eine wichtige Besonderheit: Sie liegt weit von der Plantage, so daß der Rohstoff nicht zu befördern werden braucht. Dadurch werden die Qualität des Teeblatts bewahrt und die Verluste verringert. In nächster Zeit sollen weitere vier solche Fabriken gebaut werden.

Die Vereinigungen sind zur wichtigsten Produktionszelle in allen Rayons geworden“, sagt der Minister für Landwirtschaft der Georgischen SSR G. Mgeladse. „Die erste Vereinigung entstand im Jahre 1974 im Rayon Abascha, damals dem rückständigsten in der Republik. Lange Zeit war man der Ansicht, daß es dort unmöglich sei, das Niveau der Agrarproduktion zu heben. Jedoch hat die Praxis der Arbeit nach dem neuen Verfahren das widerlegt. Dem Stand der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung nach ist der Rayon Abascha jetzt einer der führenden. Die Beschaffung von Mals — der wichtigsten Kultur dieser Gegend — vergrößerte sich in diesen Jahren auf fast das Vierfache.“

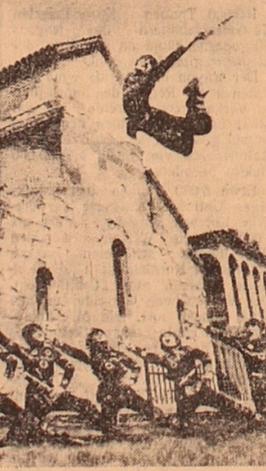
Das Experiment in Abascha ermöglichte es, die organisatorische Wirtschaftstätigkeit zu vervollkommen. Zur Rayonvereinigung gehören nicht nur die Kolchose und Sowchose der Einzelheiten Ackerbauchemie und Landtechnik. Melioration, sondern auch Verarbeitungsbetriebe, Bau-, Handels- und andere Organisationen, wenn sie auch juristisch selbstständig bleiben. Die Partner — Mitglieder des Agrar-Industrie-Komplexes — lösen gemeinsam operativ und interessiert Fragen der Entwicklung der Landwirtschaft.

Neue Aufgaben stellte dem Agrarsektor das Malplenum (1982) des ZK der KPdSU.

Zu diesem Tanzensemble gehören Zöglinge der Mittelschule Nr. 126 von Tbilissi. Ihre ersten Darbietungen fanden vor fünf Jahren statt.

Das Ensemble „Indi-mindi“ ist Preisträger von Unions- und Republikwettbewerben. Die jungen Tänzer machten die Zuschauer Moskaus, Leningrads und Rigas mit georgischen Volkstänzen, den Ballettmimikuren „Bilder aus dem alten Tbilissi“ und „Musikrhythmen“ bekannt.

Zur Zeit übt das Ensemble ein neues Programm zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR ein. Im Bild: Der Sabetanz. Solist — Gija Achwlediani. Fotos: TASS



## Alle Wege führen zum Meer

Das Tankschiff „Kremenschug“, mit dem vor 15 Jahren die Biographie der georgischen Reederei begonnen hatte, sendet nun keine Rufezeichen mehr ins Äther. Den Häfen von Batumi verlassend, salutierte es nicht wie gewöhnlich mit drei, sondern mit vier langen Sirenen. Der Tanker nahm Abschied vom Meer. Zwei Jahrzehnte lang war er im angestrengten Einsatz auf verschiedenen Breiten und Meridianen, erlebte sowohl Meeresrisiken als auch den Andrang der Eismassen in der Arktis.

Die Schiffsbauer aus Cherson und Nikolajew, aus der VRB und der DDR liefern den alten Veteranenschiffen zur Ablösung neue, leistungsstarke, manövrierfähige Schiffe, die auch eine größere Geschwindigkeit entwickeln. Gerade solche Schiffe bilden jetzt die Flotte der im Lande jüngsten georgischen Reederei. Hier dienen Seeleute, die ihre Schule im Stillen Ozean und in den nördlichen Meeren, im Kaspischen See und im Baltikum gemacht haben.

„Man sagt, in Batumi führen alle Wege zum Meer, und alle Jungen träumen davon, einst Kapitäne zu werden“, sagte der Sekretär des Parteikomitees der Reederei Sh. Patladse. „In unserer Navigationschule immatrikuliert zu werden, ist nicht leichter, als eine Universität zu beziehen. Die Jungen erhalten hier Mittelschulbildung, und als Spezialisten höherer Qualifikation ziehen sie sich schon in Odessa und Noworossijsk aus. Wir vertrauen der Jugend die modernsten Schiffe an. Den ersten einheimischen Großtanker, der in Kertsch gebaut und zu Ehren dieser Heldensität benannt wurde, übernahm D. Zinladsse, der damals nicht einmal 30 Jahre alt war.“

Batumi ist ein Hafen für Tanker, obwohl hier auch andere Schiffe anlegen. In seinem Brief an den Verwalter des Trusts „Asneti“ stellte W. I. Lenin die Aufgabe: „Jetzt, da wir Batumi haben, gilt es, aus allen Kräften den schnellsten Austausch von Erdöl und Petroleum gegen Ausrüstungen im Ausland einzuleiten.“

Mit dem Bau der zweiten Erdölleitung werden die Tanker nun sowohl mit aserbaidschanischem als auch mit georgischem Erdöl gefüllt.

## Data Tutaschchia und andere

Der TASS-Korrespondent hatte Glück: als einer der ersten erlebte er den Volkskünstler der UdSSR Otar Megwinetuchuzessi in einer neuen Rolle — als Shakespeare Othello.

In der Zwischenpause der Generalprobe im Tbilisser Akademischen Mardshanschwili-Theater sprach Otar Wachangowitsch, noch schwarz geschminkt, mit einem seinem Helden würdigen Temperament über seine neue Arbeit:

„Das Ersteigen des Gipfels, der die Shakespearsche Dramaturgie bedeutet, ist ungewöhnlich mühsam, aber auch furchtbar schwierig. Wahrscheinlich nicht leichter als der Aufstieg zum Everest, den die sowjetischen Alpinisten so glänzend bezwungen haben... Ich trug seit langem den Wunsch in mir, den Othello zu spielen, der in Georgien schon

viele hervorragende Interpreten hatte, unter ihnen auch Akaki Chrawa.“

Die Erkenntnisse von Vorgängern zu wiederholen, mögen sie auch große Künstler gewesen sein, ist ein sinnloses Vorhaben. Sie werden aber zu Orientierungspunkten, die ein gewisses Niveau schöpferischer Gestaltung bezeichnen, das wir allenfalls erreichen müssen. Im „Othello“ — das Bühnenstück wird von T. Tschelidse inszeniert — suchen wir jene Verallgemeinerung zu erreichen, die das Wesen des Tragischen in der Kunst ausmacht...“

Otar Megwinetuchuzessi, ein Schauspieler verfeinerter psychologischer Rollengestaltung und plastischer Detaildarstellung, erfreut und überrascht das Theaterpublikum nun schon über ein Vierteljahrhundert durch seine

Jedemal von neuem frapierende Schauspielerkunst. Über hundert Theater- und Filmrollen — Gestalten von Gorki und Schiller, Wascha Pschawela und Kornejtschuk, Ila Tschawtschawade und Rostan — gehören zu seinem Repertoire. In jeder Rolle gelingt es dem Schauspieler, das Allerwichtigste der vom Autor gezeichneten Gestalt zu erfassen und es durch das Prisma eigener schöpferischer Weltauffassung zu spiegeln.

Besonders bildhaft äußerte sich diese Fähigkeit des Schauspielers in der Rolle des Data Tutaschchia im mehrteiligen Spielfilm „Die Ufer“ — einer Verfilmung des Romans „Data Tutaschchia“ von Tschabua Amiredschibi. Für diese schauspielerische Leistung wurde Otar Megwinetuchuzessi mit dem Staatspreis ausgezeichnet.

„Zur Gestaltung des Data schritt ich mein ganzes Leben“, sagt Otar Wachangowitsch. „Ich hatte das Buch noch als Manuskript gelesen, und der Romanheld hatte mich schon damals hingefesselt — ein furchtloser Beschützer der Unterdrückten. Und als der Regisseur Grigori Lorkidjanidse mir anbot, die Rolle des Data im Film zu übernehmen, war ich innerlich schon bereit dazu. Nach diesem Film bin ich schon nicht mehr imstande — wie dies früher war — zu behaupten, daß ich das Theater vorziehe. Anscheinend liest die wichtigste Frage für den Künstler nicht darin, wo er sich selbst zu suchen hat — auf der Bühne oder im Filmstudio —, sondern darin, mit welchen Mitteln er die Menschen veranlaßt, zu weinen, zu lachen, zu denken, grübler und besser zu werden.“

Otar Megwinetuchuzessi stehen neue Rollen und neue Entdeckungen bevor, neues schöpferisches Schaffen.



# Panorama

## Wenn man die Maske fallen läßt

### In den Bruderländern

#### Hilfeleistung — eine Norm

BUDAPEST. „Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten, müssen ihre Rentabilität in kürzester Frist steigern; helfen sollen ihnen dabei vor allem die fortschrittlichen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften“ — dieser Aufruf der auf dem XII. Parteitag der USAP proklamiert wurde, fand großen Anklang unter den Werktätigen der ungarischen Landwirtschaft.

Im Lande entfaltete sich die Bewegung unter dem Motto: „Der Stärkere hilft dem Schwächeren“. Es ist nun zur Regel geworden, daß die führenden Genossenschaften mit den zurückbleibenden Erfahrungen austauschen, ihnen mit Technik ausstufen und mit vereinten Kräften Produktionsvereinigungen gründen.

Die beste landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft „Roter Oktober“ erwiderte als eine der ersten den Aufruf, den zurückbleibenden Landwirtschaftsbetrieben zu helfen. Wie der stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der Genossenschaft D. Timar erzählt, wurde beschlossen, 15 in Nutzung befindliche Produktionsobjekte den wirtschaftlich schwachen Landwirtschaftsbetrieben zu übergeben.

Die schwachen Genossenschaften — Mitglieder der neuen Produktionsvereinigungen — konnten bald die für das gemeinsame Eigentum investierten Mittel zurückerstatten.

#### Erfolge der Reisbauern

HANOI. Die Ackerbauern des Landes haben am 300.000 Tonnen Reis der Frühjahrs- und Sommerernte mehr als im vorigen Jahr erzielt, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

Die größte Ernte dieser wichtigsten Lebensmittelpflanze der Republik wird hier im Herbst eingebracht. In letzter Zeit gewinnt der Reis der Frühjahrs- und Sommerernte eine immer größere Bedeutung durch Vervollständigung der Agrartechnik, Mechanisierung der Agrarproduktion und Einführung der neuen frühreifen Sorten.

Im Landesdurchschnitt erreichte der Hektarertrag von Reis der Frühjahrs- und Sommerernte — 27,8 Dezitonnen. Besonders gut arbeiten die Ackerbauern der Genossenschaften in Hai Hung, Thai Binh und anderen Nordprovinzen der Republik.

Der Erfolg der Reisbauern des Nordens bestätigt die Richtigkeit und Aktualität des Kurses der Kommunistischen Partei und Regierung Vietnams auf die Kooperation der Bauern und zeigt von der Effektivität der Maßnahmen zur Stärkung der Genossenschaften und zur Stimulierung der Arbeit der Dortwerkstätten.

Mongolische Rauchwaren auf dem Weltmarkt

ULAN-BATOR. Die mongolischen Felle und Rauchwaren erfreuen sich auf dem Weltmarkt mit jedem Jahr immer größerer Nachfrage. Über 20 Arten wertvoller Felle liefern die Außenhandelsorganisationen der MVR an die internationalen Rauchwarenauktionen in Leningrad, Leipzig und London. Besonders gefragt sind bei den ausländischen Kunden die Felle der Luchse, Nerze, der Rot- und Silberfische, der Bismarcken und Murrentiere.

## USA machten wieder von Veto Gebrauch

Zum zweiten Mal seit Beginn der bewaffneten Invasion Israels in libanesisches Territorium haben die USA im Sicherheitsrat von ihrem Vetorecht Gebrauch gemacht, um die Annahme der Resolutionen zu verhindern, in denen vom Aggressor die Einstellung des Blutvergießens gefordert wurde.

Das erste Mal hatte der USA-Delegierte den französischen Entwurf eines Dokuments blockiert, das den Abzug der israelischen Truppen aus Beirut und die Stationierung von Einheiten der libanesischen Armee im Westteil der Stadt forderte vorwiegend Moslems, Palästinenser leben. Es wurde in Aussicht genommen, daß UNO-Beobachter die Aggressortruppen und die Abteilungen der palästinensischen Befreiungsorganisation trennen würden.

Es ist völlig klar, daß die Verwirklichung dieses Plans die gegenwärtige Tragödie Beiruts verhindern und Tausende und aber Tausende von Leben gerettet hätte. Aber gerade das brauchten die Eindringlinge und ihre überseeische Gönner nicht. Zu jener Zeit (die Abstimmung im Sicherheitsrat fand am 26. Juni statt) waren sie be-

reits darauf aus, die Palästinenser in Beirut total zu vernichten.

Am 6. August legte der USA-Vertreter sein Veto gegen den von der Sowjetunion unterbreiteten Resolutionsentwurf ein, der reale Maßnahmen gegen den Aggressor vorsah. Gemäß diesem Dokument sollte der Rat die Staaten verpflichten, von Waffenlieferungen jeder Art und von jeder militärischen Hilfe für Israel Abstand zu nehmen. Für die amerikanischen Förderer der israelischen Räuber war dieser Vorschlag jedoch unannehmbar, könnte er doch letzten Endes zur Einschränkung des Blutvergießens und der Zerstörungen führen.

Die Rhetorik der Reagan-Administration und ihre auf das breite Publikum gemünzte zur Schau getragene „Unzufriedenheit“ können nicht die offenkundige Tatsache verdecken: die Administration Reagans animierte Tel Aviv konsequent, von den ganzen ersten Tagen der frechen israelischen Aktion zur Erweiterung der Aggression, deren Endziel die „Endlösung“ des Palästina-Problems, das heißt die Vernichtung der politischen Struktur des pa-

lästinensischen Volkes, seiner bewaffneten Verteidiger, des palästinensischen Volkes selbst ist.

Wie die Ereignisse zeigten, paß dieses Endziel Washington zufolge durchaus in den Rahmen der Vereinbarungen von Camp David. Wieder einmal ist klar gezeigt worden, daß diese Abmachung nichts mehr als ein diplomatisch dekoriertes Verrat an den Interessen des palästinensischen Volkes ist, obwohl in Washington so viel propagandistische und diplomatische Mühe aufgewendet wurde, um diesen Verrat als einen angeblich „vernünftigen Weg“ zur Lösung der Palästina-Frage zu frisieren. Die Haltung der USA im Sicherheitsrat, die auf vorbehaltlose Unterstützung der Terroraktionen Tel Avivs hinausläuft, hat Washington in internationale Isolation gebracht. Gegen die USA stimmen solche westliche Länder wie Frankreich und Spanien. Die Aggression in Libanon wird von Japan zurückgewiesen. Selbst der sonst verläßliche Verbündete — Großbritannien — zieht es eher vor, sich zu distanzieren als sich mit den unmenschlichen Banditenhandlungen Tel Avivs zu identifizieren.

## Verhältnis der Streitkräfte zwischen Ost und West

Die im Westen herausgegebenen Broschüren „Sowjetische Kriegsmacht“ und „NATO und Warschauer Vertrag. Kräfteverhältnis“ übertreiben die sowjetische militärische Verteidigungsmacht und bewerten zu niedrig die militärische Macht der USA und der NATO. Das geht aus der zweiten ergänzten Ausgabe des Buches „Von wo geht die Gefahr für den Frieden aus“ hervor, das vom Verteidigungsministerium der UdSSR in Russischer und Fremdsprachen herausgegeben wurde.

In den Pentagon- und NATO-Publikationen werden Zahlen an-

geführt, die den realen Stand der militärischen Macht der Seiten unobjektiv aufzeigen, stellen sowjetische Militärexperten in dem Buch fest. Kann man denn die Militärpotentiale ohne Berücksichtigung der Menschenreserven vergleichen? Ein einfacher Vergleich der Bevölkerungszahl der beiden Bündnisse (mehr als 620 Millionen Menschen in den NATO-Ländern gegenüber 375 Millionen Menschen in den Warschauer Vertragsstaaten) zeigt, daß die NATO in dieser Hinsicht dem Warschauer Vertrag andert-halbmal überlegen ist.

Die Verfasser der Broschüren haben unbegründet die Streitkräfte Frankreichs, Spaniens und die Reserveformationen der USA und der anderen NATO-Länder ausgeklammert. Beim Block NATO (ohne Frankreich und Spanien) werden nur die regulären Truppen der Friedenszeit und bei der Sowjetunion und den anderen Ländern die Mobilisations-Formierungen in Rechnung gestellt.

In der NATO-Broschüre wird willkürlich die Zahl der Träger der strategischen Kernwaffen (Raketen und Flugzeuge) bei der Sowjetunion um 200 Einheiten erhöht und

Die jüngsten Ereignisse in Libanon und dieses Land haben sich so gestaltet, daß bei niemandem mehr Zweifel bestehen können: Washington und Tel Aviv stimmen ihre Politik der Abwürgung dieses souveränen arabischen Landes aufs engste aufeinander ab.

Zuerst rief Präsident Reagan beschleunigt die Gruppe für Beilegung von Krisensituationen zusammen, während die amerikanischen Massenmedien ankündigten: „Macht euch auf neue „Friedensinitiativen“ gefaßt...“ das Weiße Haus beabsichtigt einen „konstruktiven Beitrag“ zu leisten, damit das Blutvergießen in Beirut eingestellt wird.“

Dann wurde in Washington eine Erklärung Reagans bekanntgegeben. Ihr Wesen besteht darin, daß der Chef der amerikanischen Administration an die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) ein grobes Ultimatum mit der Aufforderung gerichtet hat, das libanesisches Territorium unverzüglich zu verlassen. Gegenüber Israel beschränkte sich der Präsident auf den freundschaftlichen Rat, das Feuer einzustellen.

In Tel Aviv wurde dieser „Ratsschlag“ in Verbindung mit dem Ultimatum als Ermunterung zur Fortsetzung der Aggression aufgefaßt. In Washington hat man noch von der „Friedensinitiative“ Reagans geredet, als die israelischen Flugzeuge gegen Westbeirut bereits einen massiven Bombenangriff flogen und die israelischen Panzer an

### Kommentar

die Grenze des Territoriums vorrückten, das von der PLO gehalten wird.

Läßt man das propagandistische Gerede, in dem man sich den ganzen Tag über in Washington geübt hat, beiseite, und versucht man im Hinblick auf die Handlungen Israels die „Initiativen“ des Weißen Hauses objektiv einzuschätzen, dann kann man nicht umhin, sie als pharisaisch zu bezeichnen!

Obwohl allgemein bekannt ist, daß der amerikanische Präsident verfügt über hinreichende Möglichkeiten, um die andauernde Ausrottung von Menschen in der libanesischen Hauptstadt nicht zuzulassen, wozu es notwendig ist, dem Aggressor Einhalt zu gebieten und zu fordern, daß die israelischen Interventionen das fremde Territorium räumen, Reagen tut das nicht. Statt der Rückführung der Okkupanten verlangt Washington die Vertreibung derjenigen aus Beirut, die mit der Waffe in der Hand der Gewalt widerstehen. Alle westlichen Agenturen unterstreichen in Kommentaren zur Reagan-Erklärung: in ihr werde nicht einmal die Annahme von wirksamen Sanktionen gegen Tel Aviv erwähnt, deren Anwendung in einer Resolution vorgesehen ist, die von Spanien und Jordanien im Sicherheitsrat eingebracht und von ihm sodann angenommen wurde. Nur die USA unterstützen diese Resolution nicht. Reagen versucht in seiner Er-

klärung, mit beispielloser Heuchelei und schwülstigen Phrasen von „Friedensliebe“ die offensichtliche Wahrheit davon zu verbergen, daß die USA und Israel bei der Entfesselung der Aggression gegen Libanon gleiche Ziele verfolgen. Was die faschistische Militärdiktatur Tel Avivs in diesem arabischen Land mit der Waffe erreichen will, setzt die Reagan-Administration mit massivem diplomatischem Druck auf die Araber durch.

Reagan und Begin haben es darauf abgesehen, die PLO als eine militärische Kraft im Nahen Osten zu liquidieren, um Libanon zu besetzen, ihn und dann die Nachbarländer Jordanien und Syrien in das Prokrustesbett der Camp-David-Abmachung zu zwingen. Washington hofft auch offensichtlich darauf, von den Früchten der verbrecherischen israelischen Aggression Gebrauch zu machen, um Libanon in einen weiteren Aufmarschraum in dieser erdölreichen und strategisch wichtigen Region zu verwandeln.

Im Lichte der sich vollziehenden Ereignisse wird besonders die Notwendigkeit einer Einigung der Araber sichtbar, damit sie gemeinsam Maßnahmen bestimmen, die für die Gewährleistung des Rechtes der Palästinenser auf Leben, Sicherheit, unabhängige Entwicklung und Schaffung eines eigenen Staates, Maßnahmen zur Bestrafung des Aggressors und seiner Schirmherren.

Sergej KULIK

## Abrüstungsausschuß für praktische Schritte

Die Verhinderung eines nuklearen Krieges und die Begrenzung des Rüstungswettlaufs — diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des in Genf tagenden Abrüstungsausschusses. Die Delegationen der UdSSR, der DDR und der anderen sozialistischen Länder sowie Indiens, Mexikos, Brasiliens und Sri Lankas haben sich schon auf Plenarsitzungen für sofortige praktische Schritte ausgesprochen, um eine neue gefährliche Runde des Rüstungswettlaufs nicht zuzulassen.

Allgemeine Aufmerksamkeit ziehen die sowjetischen Initiativen auf sich, die auf Bannung der Kriegsgefahr gerichtet sind. Wie der Vertreter Frankreichs, de La Gorse, in seiner Rede unterstrich, zeigt die französische Delegation überaus großes Interesse am Konventionentwurf über das Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung der chemischen Waffen und deren Achtung, der vom Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, auf der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung eingebracht worden war.

Eine Reihe von Delegationen spricht sich für die Unterstützung des Vorschlages der sozialistischen

Länder über den sofortigen Beginn von Verhandlungen über die Verhinderung des Rüstungswettlaufs im Weltmaßstab. Die Bildung einer einschlägigen Arbeitsgruppe im Ausschuß würde bestens den 25. Jahrestag der kosmischen Ära würdigen, die durch den Start des ersten sowjetischen künstlichen Erd-satelliten eingeleitet wurde, sagte der Vertreter von Sri Lanka.

Angesichts des einmütigen Willens der Weltgemeinschaft zum Frieden und zur Abrüstung werde die Isolierung der Delegationen der USA und ihrer NATO-Verbündeten immer offensichtlicher, die den Fortschritt in der Arbeit des Ausschusses sabotieren.

Die Vertreterin Schwedens, I. Thorsson, nannte die kürzliche Erklärung Washingtons, es habe keine Absicht, die Verhandlungen mit der UdSSR und Großbritannien über die Ausarbeitung eines Vertrages über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenexperimente wieder aufzunehmen, eine „traurige Nachricht“. Sie sagte: „Hieraus folgt, daß die USA jegliche ernsthafte Diskussion über die Frage des Abschlusses eines solchen Vertrages in eine ferne Zukunft zu verlegen beabsichtigen.“



### Hiroshima appelliert zur Abrüstung

300.000 Menschen brachten die atomaren Bombardierungen Hiroshimas und Nagasakis ins Gedächtnis, über 150.000 Verbrechen verübte die Soldateska aus Übersee in den Nachkriegsjahren auf japanischem Boden. Heute versucht Washington die Bevölkerung Japans an den Gedanken zu gewöhnen, daß ihr Land ein Kampfplatz des „begrenzten“ thermonuklearen Krieges werden kann.

Die japanischen Friedenskämpfer können sich damit nicht abfinden. Sie schließen sich immer aktiver dem Kampf der Völker des ganzen Planeten gegen das unbändige Welttrüben und die aggressiven Manöver der USA in der politischen Weltarena an. Auf Massenkundgebungen,

im Laufe mehrtägiger „Friedensmärsche“ und Demonstrationen, die im ganzen Land stattfinden, bekunden sie unüberhörbar ihr Streben nach Frieden auf Erde, nach Stabilität und Sicherheit in Südostasien.

Im Bild: Ein Aktivist der japanischen Antikriegsbewegung — Teilnehmer der Manifestation für Frieden in New York. Er hält eine Foto-schuldigung in der Hand — das Bild eines Opfers der atomaren Bombardierung Hiroshimas.

Die japanische Jugend schreitet in den ersten Reihen der Massenbewegung gegen den Krieg. Im Bild: Tokioter Studenten, Aktivisten der Antikriegsbewegung. Fotos: TASS

## CIA-Umtriebe

Ein spitzer Metallzaun thront auf einer hohen Steinmauer, hinter der sich ein weißes, ebenerdiges Gebäude im Zentrum Neu-Delhis verbirgt.

Hier befindet sich die US-Botschaft in Indien. Der imposante Zaun rechtfertigt hier seine Bestimmung wie bei keiner anderen Botschaft. Vor der US-Botschaft im renommierten Chanakyapuri kommt es oft zu Massendemonstrationen, deren Teilnehmer verlangen, die subversiven Handlungen Washingtons, dessen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Indiens zu beenden.

Der Reagan-Administration geht die unabhängige friedliebende Außenpolitik der Regierung Indira Gandhis, deren letzter Kurs auf die Festigung der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit allen Ländern, unabhängig von deren politischen Systemen, vor allem mit der Sowjetunion, gegen den Strich. „Wir sind die Zeugen eines alten Spektakels, wenn die gleichen Kräfte, die früher erfolglos versuchten unser Land auf den vom Westen vorgezeichneten Weg zu drängen, heute wiederum verzweifelnde Versuche unternehmen, es in ihre Pläne für eine Verstärkung des kalten Krieges hineinzuziehen. Das Arsenal der dabei verwandten Mittel ist sehr groß — von Abänderungsversuchen bis zu direkten verbrecherischen Aktionen gegen die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität des Landes“, stellte die Zeitung „Mainstream“ (Neu-Delhi) fest.

Zum Zentrum für solche Aktionen wurde die CIA-Sektion in Neu-Delhi, deren Hauptquartier in der US-Botschaft untergebracht ist. Wie die informierte Bombayer Zeitschrift „Gentlemen“ behauptete, ge-

hört Indien zu den ersten zehn Ländern, denen die Hauptaufmerksamkeit amerikanischer Geheimdienste gilt. Die CIA-Sektion von Neu-Delhi hat, wie das Blatt schreibt, die konkrete Aufgabe, das Kabinett Indira Gandhis zu „stürzen“, und im Land eine Regierung „vom Schlag des Sadat-Regimes“ zu bilden. Die Zeitschrift meldet, daß hierfür ein strenggeheimer „etappenweiser“ Plan erarbeitet wurde. Er sieht militärische und finanzielle Unterstützung für separatistische Elemente und die Destabilisierung der Lage in Indien durch die Erschütterung seiner Regierung vor. Das letztere soll durch die Schürung religiösen Hasses im Lande, durch die Suggestion von Differenzen in der Regierung zu den wichtigsten Fragen der Innen- und Außenpolitik, durch den Einsatz proamerikanischer Elemente in führende Posten im Staatsapparat sowie die Gewinnung höchster Polizei- und Armeechargen durch Erpressung oder Bestechung erfolgen. Ferner sind diverse Aktionen geplant, um die indisch-sowjetische Freundschaft und Zusammenarbeit zu untergraben und Indien daran zu hindern, sich in verschiedenen Wirtschaftsbereichen selbst zu versorgen.

Überträgt die Zeitschrift nicht die Gefahr? Mitnichten. Unlängst erfuhr die indische Öffentlichkeit neue Angaben, die die fortgesetzte massive Einmischung der CIA in die inneren Angelegenheiten des Landes belegen. Das indische Innenministerium sah sich veranlaßt, die Ausweisung eines gewissen Dr. Barutz zu verfügen. Dieser US-Bürger, der in einem Krankenhaus des Bundesstaates Tripura im äußersten Nordosten Indiens als „Missionar“ tätig gewesen war, unterhielt enge Beziehungen zu Sepa-

ralisten Tripuras, versteckte behindert gesuchte Terroristen im Krankenhaus und half ihnen, ins Ausland zu fliehen. Er wurde als CIA-Agent entlarvt.

Davor hatten die indischen Behörden einen anderen US-„Missionar“, Mr. Kanvar, ausgewiesen, der gleichfalls mit separatistischen Elementen liiert war, die für eine Losrennung der Nordostregionen von Indien eintraten.

Der „National Herald“ (Neu-Delhi), der diese Tatsachen meldete, betonte, daß die CIA ihre subversive Tätigkeit in Nordostindien überhaupt bedeutend verstärkt hat. Sie erwies sich verstrickt auch in die Aufhebung zu nationalistischen Aktionen im Bundesstaat Assam. Nach publizierten Angaben der indischen Sicherheitsorgane wurden über 25 Nationalisten aus Assam Kontakte zur CIA nachgewiesen. Einer der Verhafteten gestand im Verhör ein, daß er regelmäßig mit dem US-Berufsjungen James Edward Godmen zusammentraf, um Pläne für Terror- und Diversionen in diesem Bundesstaat zu besprechen.

Besondere Bedeutung mißt die CIA der Herstellung von Kontakten zwischen den Extremisten von Assam sowie den in benachbarten Bundesstaaten und -territorien agierenden Separatistengruppierungen bei, die von China ausgerüstet und militärisch ausgebildet werden. Wie bekannt wurde, kam man auf eine Geheimberatung der Anführer der hiesigen Nationalisten und der chinesischen Separatisten in Assam überein, ihre Aktionen gegen die indische Regierung zu koordinieren. So liegt dem „National Herald“ zufolge das direkte Ergebnis einer Absprache der amerikanischen und der chinesischen Geheimdienste zur Schwächung Indiens und zur Untergrabung seiner territorialen Integrität vor.

gen in Bangladesch, Afghanistan und Indien. Die Reagan-Administration versuchte 1981, diesen „Meisterplan“ aus Afghanistan nach Neu-Delhi einzuschleusen, indem sie ihn zum politischen Berater der US-Botschaft in Indien ernannte. Doch die indische Regierung verweigerte ihm das Visum. Der „Financial Express“, Organ indischer Geschäftskreise, schrieb, daß der Beschluß der Reagan-Administration, Griffin nach Neu-Delhi zu entsenden, kaum mit dem angeblichen Wunsch Washingtons nach besseren Beziehungen zu Indien zu vereinbaren ist.

Die CIA befäßt sich aktiv damit, großangelegte Propagandakampagnen sowohl unmittelbar gegen die Regierung Indira Gandhis als auch gegen mit Indien befreundete Staaten aufzuführen.

Auf der Kasturbagandimarg, einer Straße im Zentrum Neu-Delhis, steht ein Wolkenkratzer. Längs seiner weißen Wände zieht sich eine schmale Reihe von Fenstern mit stets geschlossenen Vorhängen — wie die Schießscharten eines alten indischen Forts. Die hiesige Öffentlichkeit bewegt schon seit langem die Frage, was sich hinter diesen Fenstern abspielt. Dort befindet sich das Hauptquartier der „Internationalen Kommunikationsagentur der Vereinigten Staaten“ (USICA) zusammen mit dessen Rechenzentrum, wo Dossiers über alle namhaften Politiker des Landes geführt werden.

Die USICA hat ihre Sektionen in Madras, Kalkutta und Bombay. Merkwürdigerweise Briefe sendet sie von Zeit zu Zeit an namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens Indiens. Vor mir liegt ein solcher Brief. „Lieber Freund, in der kommenden Woche werde ich in Pondicherry sein und will dort zwei Filme zeigen, die, wie ich hoffe, von großem Interesse für Sie sein dürften. Ich lade Sie herzlich zur Vorführung der Filme „Die erste Freiheit“ und „Innerhalb Afghanistans“, ferner, nach Ende des Programms, zu

einem Essen mit mir und meinen Kollegen ein. In der Hoffnung, Sie in Pondicherry zu treffen.“

Es wäre nicht merkwürdig, würde ein Mitarbeiter der Botschaft in Afghanistan, zu dem Indien gute nachbarliche Beziehungen unterhält, zu einer Filmvorführung über sein Land einladen. Doch unter dem mit Xerox vervielfältigten Kopien findet sich die Adresse: Madras, USICA-Mitarbeiter William C. Dawson, Jr.

Man kann sich unschwer vorstellen, was das für „Filme“ sind, mit denen William C. Dawson Jr. und seine USICA-Kollegen durch Indien reisen. Versteht man ja in Washington unter „Freiheit für die Afghanen“ die Freiheit für Banditen und Söldner, skrupellos Arbeiter, Bauern und Lehrer zu ermorden, Schulen anzuzünden und Brücken zu sprengen.

Die meisten Inder betrachten die USA als feindlich gesonnene Macht, konstatierte die Zeitschrift „Sunday“ (Neu-Delhi). „Keinerlei verbale Tricks werden die Inder vergessen machen, wie die USA im indisch-pakistanischen bewaffneten Konflikt von 1971 Kriegsschiffe in die 7. Flotte in den Golf von Bengalen entsandten.“

Obriens demonstriert auch die Gegenwart den Indern lautlich gegen den wahren Charakter der Politik Washingtons, einer Politik, die den nationalen Interessen Indiens feind ist. Der indische Außenminister P. V. Narasimha Rao sagte in einem kürzlichen Interview für die in Hongkong erscheinende Wochenschrift „Far Eastern Economic Review“ zur forcierten Aufrüstung Pakistans mit Hilfe der USA: „In den letzten drei Jahrzehnten haben wir traurige Erfahrungen dabei gesammelt, wie Pakistan diese Waffen einsetzte... Diese realen Befürchtungen Indiens finden nicht das richtige Verständnis bei amerikanischer Seite...“

Boris TSCHECHONIN (NZ)

## Gewerkschaften gegen Diskriminierungssanktionen

Ungeachtet aller Versuche der USA-Administration, die Realisierung der mit der Errichtung der Erdgasfernleitung Sibirien—Westeuropa zusammenhängenden Verträge zu vereiteln, sollen diese eingehalten werden. Das erklärte die Teilnehmer eines britisch-französischen Gewerkschaftstreffens in London. Auf diesem Treffen wurden Wege zum Widerstand gegen die Diskriminierungssanktionen der USA erörtert, die gegen die westeuropäischen Gewerkschaften verhängt wurden, welche Ausrüstungen für die Erdgasfernleitung liefern sollen. Die Teilnehmer des Treffens, Vertreter der Sektion der wissenschaftlich-technischen und administrativen Mitarbeiter der Vereinigten Gewerkschaft der Maschinenbauarbeiter Großbritanniens und der CGT-Maschinenbauktion, gelangten zum Schluß, daß die Verusche Washingtons, den Westeuropäischen Gesellschaften sein „Embargo“ aufzudrängen, dem „Völkerricht widersprechen und eine Herausforderung der nationalen Souveränität der westeuropäischen Staaten sind.“

Auf dem Treffen wurde der Beschluß gefaßt, im Oktober eine Konferenz der Gewerkschaften der BRD, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens einzuberufen, die die Werkstätten der Gesellschaften vereinigen, welche an den mit dem Erdgas-Röhren-Projekt zusammenhängenden Aufträgen arbeiten. Auf diesem Forum sollen Pläne gemein-

samer Aktionen der Gewerkschaftsorganisationen zum Schutz dieser Verträge diskutiert werden.

Die Aufgabe der für Oktober anberaumten Konferenz „ist die Organisation eines gemeinsamen Widerstands gegen die USA-Aktionen“, erklärte John Talkfield, Stellvertreter der Generalsekretäre der britischen Gewerkschaft, in einem TASS-Gespräch. „Die westeuropäischen Staaten müssen das amerikanische Embargo ablehnen, weil es eine unverhüllte Einmischung der USA-Administration in die Angelegenheiten anderer Staaten ist.“

„Die Realisierung dieser Verträge ist eine wichtige Bedingung für die Erhaltung vieler Arbeitsplätze in britischen Betrieben“, fuhr der britische Gewerkschaftsfunktionär fort. „Es handelt sich aber nicht nur darum. Das Erdgas-Röhren-Projekt ist ein wichtiger Akt der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern. Washington ist bestrebt, nicht nur die Realisierung der Verträge zu blockieren, sondern die Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Ost und West zu untergraben. Gerade deshalb wollen wir der Realisierung der Pläne der USA-Administration Widerstand leisten. Wir sind überzeugt, daß die Verwirklichung dieses Projekts zur Festigung der Kontakte zwischen der UdSSR und den Ländern Westeuropas, zur Festigung der internationalen Entspannung beitragen wird.“

## Die Beziehungen verschärft

Die Politik der amerikanischen Administration gegenüber der Realisierung des Erdgas-Röhren-Geschäfts ist vom Außenminister Italiens, Emilio Colombo, kritisiert worden. Die von den USA eingeleiteten Maßnahmen seien „einseitig“, ihre Wirkung gehe über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus und werde die Wirtschaft der westeuropäischen Länder beeinträchtigen, erklärte er in einem Interview für die Zeitschrift „Il Mondo“. Diese Situation habe die Beziehungen zwischen den USA und Westeuropa verschärft und ein „angespanntes Klima“ geschaffen.

Die westeuropäischen USA-Verbündeten teilen die Überzeugung Washingtons von einer „Effektivität“ der Wirtschaftssanktionen gegen die Sowjetunion, die die Interessen Westeuropas unberücksichtigt lassen, nicht“, führte Emilio Colombo weiter aus.

Der Außenminister Italiens bestätigte, daß die USA und Westeuropa neben der Erdgasfernleitung Westsibirien—Europa auch von an-

deren Widersprüchen getrennt sind. Die amerikanische Politik der heraufgesetzten Diskontsätze, eine künstliche Heraufsetzung des US-Dollar-Kurses beeinflussen die Wirtschaft der westeuropäischen Länder negativ. Auf dem Juni-Treffen der sieben Industrieländer des Westens in Versailles sei der Eindruck entstanden, daß in dem Bereich der Währungs- und Finanzpolitik ein Einvernehmen erreicht worden sei. „Ein steiler Dollar-Sprung“ zeigte jedoch, daß die Hoffnung auf das Einvernehmen, kaum geboren, wieder verschwunden ist.“

Auch die Beziehungen zwischen Westeuropa und den USA auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Huttenindustrie hätten sich verschärft. „Die USA-Regierung will Antidumpingmaßnahmen ergreifen, die zu einer beträchtlichen Reduzierung des westeuropäischen Stahl-Exports in die USA nach sich ziehen werden“, sagte Emilio Colombo.

Ein interessanter Gesprächspartner

# Die Probleme des „Dreiecks“

Mein Zusammentreffen mit dem Direktor der Ländlichen Berufsschule Nr. 152 Iwan Dutkowski war kein Zufall. Im Parteikomitee des Sowchos „Put Iljitscha“ schätzte man ihn als einen tüchtigen, klugen Mann und vorbildlichen Propagandisten. Seine Arbeit kennt er

sehr gut. Sein ganzes Leben hat er dem gewählten Beruf gewidmet. Er kann davon so manches erzählen. Es ist tatsächlich interessant, Iwan Stepanowitsch zuzuhören. Er spricht überzeugend, jeden Gedanken argumentierend... Hier ein Teil unserer Unterhaltung.

Iwan Stepanowitsch, die Aufgaben Ihrer Berufsschule sind eng verbunden mit den Aufgaben des Dorfes, also auch mit denen, die das Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellt hat. Daher könnten wir, wenn Sie nichts dagegen haben, zuerst auf die mit diesen Problemen verbundenen Aufgaben eingehen, d. h. auf die Probleme der Vorbereitung der Kader für das Dorf.

Einverstanden. Um so mehr, da mich diese Probleme jetzt schon als Mitarbeiter der Berufsbildung mit ansehnlichem Dienstalter stets bewegen. Und die ganze Zeit war ich mit der Lösung der Aufgaben unseres „Dreiecks“ beschäftigt (wie ich das für mich so nenne), dessen eine Seite der Mangel an Kadern weitverbreiteter ländlicher Berufe ist bei gleichzeitigem Abgang der Jugend in die Stadt. Die andere Seite sind die Schwierigkeiten bei der Kompletierung der Berufsschule, und die dritte Seite — das sind die Schwierigkeiten beim Einsatz und der Verankerung der Absolventen der Berufsschule.

Jedoch bei der Realisierung dieser Aufgaben bringt das Leben zahlreiche Probleme hervor, die ebenfalls miteinander verbunden sind und einander bedingen.

Gehen wir zum Beispiel näher auf solche eine einfache und verständliche Frage ein wie die Kompletierung der Berufsschule mit Schülern. Laut Plan sollen wir alljährlich 120 Burschen und Mädchen aufnehmen. In den Rayon Fjodorowka, den wir bedienen, scheint das nicht viel zu sein. Denn im Rayon gibt es über 20 Mittel- und Achtklassenschulen. Jedoch aus der Mitte der Einheimischen nehmen wir nur etwa 60 Prozent, d. h. 80 Schüler auf.

Woran liegt das? Ist der Beruf vielleicht nicht angesehen? Im Gegenteil. Bei uns sind die ländlichen Berufe die angesehensten — wir bilden vorzüglich spezialisierte Mechanisatoren aus. Oder hat unsere Berufsschule kein Ansehen? Ich bin der Meinung, daß unsere Schule heute nicht schlechter ausgerüstet ist als Dutzende ähnliche. Wir haben ein neues, helles Schulgebäude mit gut ausgestatteten Klassen (die Schüler der allgemeinbildenden Schulen beneiden dabei unsere Zöglinge), neue Werkhallen.

Das Wesen des Problems besteht, unseres Erachtens, in der mangelhaften Berufsberatung. In der Schule, und noch früher in der Familie, orientiert man die jungen Leute häufig auf eine „glänzende Zukunft“, die meistestils mit Hochschulbildung und der Karriere zu mindest eines großen Fachmanns verbunden wird. Man ist der Meinung: Indem wir den jungen Menschen auf eine Sonderstellung in der Gesellschaft orientieren, strengen wir ihn an, aus voller Kraft

an sich selbst zu arbeiten, seine Kenntnisse zu vervollkommen. Leider gelangen wir dabei des öfteren in den Bann unserer selbstsüchtigen Vorstellungen, den besten Sohn oder die beste Tochter, den besten Schüler zu haben, so daß wir am Ende nicht mehr seine Fähigkeiten wie auch seine natürlichen Neigungen und die Bestrebung berücksichtigen, einen scheinbar gewöhnlichen, aber der Gesellschaft sehr nötigen Platz im Leben zu behaupten.

Ich möchte Ihnen widersprechen, Iwan Stepanowitsch. Ihre Meinung hatte vielleicht vor zehn bis fünfzehn Jahren eine ziemlich feste Grundlage. Aber in den letzten Jahren hat sich dank einer Reihe von Partei- und Regierungsbeschlüssen das Verhalten zur Berufsberatung geändert. Dazu dienen auch die verstärkten und wachsenden Beziehungen der allgemeinbildenden Schulen mit den Berufsschulen und mit der Produktion, die Bewegung der Lehrmeisterschaft und vieles andere mehr. Ihre Schule hat doch auch solche Beziehungen?

Das stimmt schon. In den letzten Jahren vollziehen sich in der Berufsberatung tatsächlich tiefgreifende Wandlungen. Wir spüren das besonders in der Festigung unserer Beziehungen mit den allgemeinbildenden Schulen.

Aber das sind, meines Erachtens, nur die ersten Schritte. Wir müssen die Denkfähigkeit, die Psychologie jenes Vaters und Erziehers überwinden, der das System der Berufsbildung immer noch als etwas Zweitrangiges, als etwas Gewöhnliches betrachtet. Ich sage das nicht ohne Grund. Leider bleibt die Berufsschule gewissermaßen noch immer der „Sanitätär“ der allgemeinbildenden Schule, wohin diese vor allem und sehr gern diejenigen Abgänger der achten Klasse „abschieben“, die ihnen die meisten Schereereien bereiten. Ich spreche von der Tendenz einiger Schulen, die der Berufsschule einen künstlich aufgebauchten schlechten Ruf verschaffen. Im Zusammenhang damit muß ich unsere Lehrer und Meister loben, die die schwere Last der Erziehung nicht auf fremde Schultern abzuwälzen suchen, und dabei gute Resultate erzielen. Allein in den letzten zehn Jahren hat unsere Lehranstalt für die Sowchose und Kolchose des Gebiets mehr als 1.000 Klassenabsolventen — Mechanisatoren, Ackerbauern und Viehzüchter — vorbereitet. Viele von ihnen sind heute mit Orden und Medaillen ausgezeichnet und angesehene Leute im Rayon und Gebiet.

Sie nannten soeben die Zahl „mehr als 1.000 Klassenabsolventen“. Was meinen Sie: Wieviel von ihnen arbeiten jetzt im Rayon in ihrem Beruf? Das ist, wie Sie wohl verstehen, keine zufällige Frage. Man spricht jetzt viel von den Mängeln in der Sicherung der jungen Kader auf dem Dorf. Und, wie es scheint, nicht ohne Grund.

Das ist gar nicht so einfach. Vor allem erkennen die jungen Leute nicht immer die Fehlerhaftigkeit ihres Schrittes. Und ich muß bekennen: Auch wir sind schuldig daran, daß es keinen Aufnahmewettbewerb bei uns gibt. Und es geht ja nicht nur um die Zahl, nicht nur um den Plan der Aufnahme. Wir hegen die Hoffnung, daß der Junge oder das Mädchen während des Studiums hier bei uns für sich einen interessanten Beruf entdeckt und diesem lieb gewinnt. Es gab nicht wenig solcher Fälle.

Aber nicht allein an der Berufsorientierung liegt es. Die Sicherung der jungen Kader hängt in vielem davon ab, wie man den jungen Absolventen der Berufsschule im Agrarbetrieb aufnimmt, welche Arbeit man ihm anvertraut, wie man sich zu seinen ersten, nicht immer sicheren Schritten in der Arbeit verhält, und was von nicht geringer Bedeutung ist, wie man ihm im Alltagsleben hilft.

Dabei soll man diese Fragen nicht im engen Sinne, nur auf ihn bezogen, auflassen. Das Verhalten zum jungen Arbeiter schließt auch das Mikroklima im Arbeitskollektiv ein; seine Lebensverhältnisse — das sind auch die Lebensverhältnisse der Dorfbewohner, seine Arbeitsbedingungen — das sind die Arbeitsbedingungen des Kollektivs. Alles

aber nicht allein an der Berufsorientierung liegt es. Die Sicherung der jungen Kader hängt in vielem davon ab, wie man den jungen Absolventen der Berufsschule im Agrarbetrieb aufnimmt, welche Arbeit man ihm anvertraut, wie man sich zu seinen ersten, nicht immer sicheren Schritten in der Arbeit verhält, und was von nicht geringer Bedeutung ist, wie man ihm im Alltagsleben hilft.

# Geschäftige Gemüsezüchter

Der ungestüme rauhe Frühling zerrte am Dach und an den Wänden aus Plastikfolie. Doch die Frauen, die im Gemüsetreibhaus arbeiteten, beunruhigte das nicht. Eifrig sammelten sie Gurken. Draußen, im Gemüsegarten, sollten diese erst gesät werden, hier aber füllten die Gewächshausgurken jetzt schon viele Kästen, die in die Kindergärten, Sanatorien und auf den Landentschickungen gingen.

Ludmilla schlankte Finger entlernten geschickt die unnützen, falschen Triebe. Das Ausgeizen ist eine Arbeit, bei der man sehr vorsichtig sein muß, um die zarten Pflanzenteile nicht zu beschädigen. Ludmilla Bogusch, die Gruppenleiterin der Gemüsezüchter, hat das längst heraus.

Als kleines Mädchen half Ludmilla während der Sommerferien immer gern zu Hause im Gemüsegarten. Ihre Mutter, Pauline Kiesner, lernte sie wie man jäten und begießen soll. Als Ludmilla Oberschülerin war, machte sie oft fast die ganze Arbeit im Garten, denn die Mutter war im Sowchos auch noch spät beschäftigt. Nach Absolvierung der Mittelschule ging das Mädchen in die Kokschtawer Technische Berufsschule Nr. 42, wo man Gemüsezüchter ausbildet. Von dort wurde Ludmilla in den Sowchos „Okschetpes“ geschickt.

Anna Belowa, die Gruppenleiterin, empfing die neue Gemüsezüchterin freundlich und machte sie mit ihren Kolleginnen bekannt. Das aufgeweckte, fleißige Mädchen gefiel allen. „Ich habe damals im ersten Jahr bei Anna Iwanowna eine Menge gelernt“, erinnert sich Ludmilla Bogusch. „Sie war meine erste Lehrmeisterin, immer aufmerksam und wohlwollend. Das war für den Anfang im Kollektiv sehr viel wert.“

Eines Tages machte der damalige Abteilungsleiter Jegor Slobin ihr den Vorschlag, eine Gemüsezüchtergruppe anzuleiten. „Anna Iwanowna meint, du hast das Zeug dazu. Hast ja Fachausbildung, und man achtet dich.“ Das stimmte. Doch — fehlte es Ludmilla Bogusch an Erfahrung, mit den Menschen umzugehen. Während sie früher nur für ihre 1.000 Quadratmeter Plantage unter Dach verantwortlich war, galt es

der Farm nicht doch hinter den anderen zurückbleiben werde. Es war ja kein Kinderspiel, das ihr bevorstand, es war Arbeit. Damals absolvierte sie ihren ersten Lehrgang. Das kostete oft Selbstüberwindung. Ihre Arbeitskollegen standen ihr mit Rat und Tat zur Seite. Fleißig arbeitete Rosa Tag für Tag und konnte schließlich gar nicht verstehen, warum, für welche Verdienste man ausgerechnet sie zuerst in den Dorfsowjet und danach zweimal in den Rayonssowjet wählte. Während der letzten Wahlen wurde sie zum Deputierten in den Gebietssowjet gewählt.

Ein Deputierter ist ein Staatsmann. Aber der Schleier fürs Dach des Viehzüchters Alexander Hafner? Oder das Holz für Oma Alina? Gewöhnliche Alltagsangelegenheiten, die in keiner Hinsicht mit dem Begriff „staatlich“ assoziierten. Aber Rosa nahm es ernst mit dieser Alltagsarbeit, sie war überzeugt: sich sogar den allergeringsten Problemen zu widmen — sei ihre Deputiertenpflicht, die ihr auferlegt worden ist.

Erstmalig errang Rosa im Wettbewerb den ehrenvollen zweiten Platz vor annähernd zehn Jahren. Seitdem ist sie stets unter den Siegern im Wettbewerb. Die Farmleiter wechselten, doch die einmal eingeführte Ordnung blieb die gleiche: Wenn ein Weib eingedankelt werden sollte, war Rosa Eberts Meinung ausschlaggebend. Nach ihr richteten sich die anderen. Als das Großgruppenverfahren zur Debatte stand, war sie die erste, die dafür stimmte.

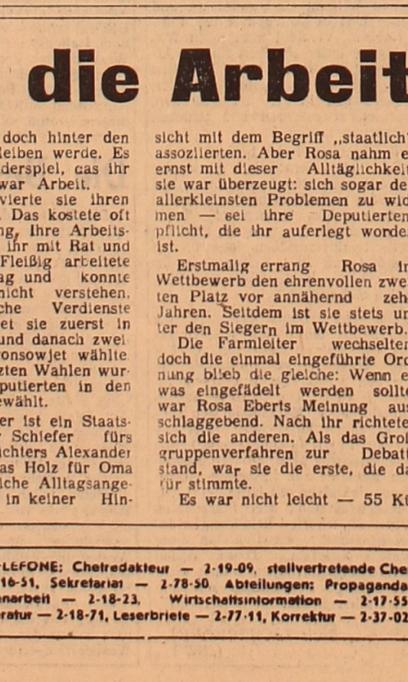
Es war nicht leicht — 55 Ku-

# Reste einer über tausend Jahre alten Wasserleitung sind in den westlichen Ausläufern des Tienschan entdeckt worden.

Das recht umfangreiche System, das sich durch originale technische Lösungen auszeichnete, bestand aus vier parallelen Leitungen aus gut gebranntem Keramikrohr.

Die hydrotechnischen Kenntnisse der Baumeister müssen auf einem relativ hohen Niveau gestanden haben, davon zeugt die Tatsache, daß die Rohre in einem Neigungswinkel von 1:100, also ein Meter Steigung auf hundert Meter Leitungslänge, verlegt wurden. Die Rohre des Leitungssystems wurden nach einem einheitlichen Standard angefertigt. Es enthält Wasserverteiler und keramische Filter.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai



GEBIET TSCHIMKENT. Park der Freundschaft in der Stadt Kentau. Foto: KasTAG

das ist miteinander untrennbar verbunden.

In unserem Rayon werden solche Bedingungen in den Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“, „Put Iljitscha“, „Fjodorowski“ und einer Reihe anderer geschaffen, wo sich stabile Arbeitskollektive herausgebildet haben, wo große Fürsorge für die jungen Leute bekundet, viel gebaut wird, wo die Kultur und die Lebensweise dem Gegenwartsniveau entsprechen. Und dorthin fahren unsere Zöglinge gern.

In dem vom Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU erarbeiteten Lebensmittelprogramm der UdSSR sind große Wandlungen auf dem Dorf vorgesehen. Natürlich wird auch Ihre Lehranstalt bei der Realisierung dieser Aufgaben nicht absseits stehen.

Das Plenum hat Grandioses geplant. An der Lösung der Aufgaben werden alle teilnehmen, und unsere Absolventen insbesondere, denn sie sollen unmittelbar, gemeinsam mit allen Werktätigen des Dorfes dem Boden alles abgewinnen, was er zu geben vermag. Das ist aber nicht einfach. Das muß man sie lehren. Und das ist unser Ziel. Es kann nur dann erfolgreich angestrebt werden, wenn gute Lehrkräfte und eine feste Lehrbasis vorhanden sind, wenn der Lehr- und Erziehungsprozeß gut gestaltet ist.

Auch da haben wir Probleme, die wir zu lösen bestrebt sind. Aber nicht alles hängt von uns ab.

Unser Lehrer- und Meisterkollektiv entspricht, wie ich bereits betont habe, den nötigen Anforderungen. Alle haben die entsprechende Fachbildung und verhalten sich gewissenhaft zur Arbeit. Dabei scheuen sie keine Mühe, wie das die Pflicht und die Verhältnisse erfordern. Ich möchte viele von ihnen Patrioten ihres Berufs nennen. Urteilen Sie selbst: Allein im praktischen Unterricht im Traktorlenken müssen den Zöglingen im Jahr 1.500 Stunden erteilt werden, nicht mitgerechnet den theoretischen Unterricht, die außerunterrichtlichen und anderen organisatorischen Maßnahmen. Und das für 130 Rubel Monatsgehalt. In diesen Stunden verdient ein Traktorist unter ruhigen Verhältnissen (allein mit dem Traktor) viel mehr.

Leider wird unsere Arbeit einseitig nicht nur materiell, sondern auch moralisch nicht genügend geschätzt. In der Zeit, seit ich in der Berufsschule tätig bin, wurde nur ein Mitglied unseres Kollektivs mit einer Medaille gewürdigt.

Zu langsam werden bei uns auch die Fragen des Wohnungsbaus gelöst, mangelhaft wird der Komplexplan der Entwicklung der Lehranstalt realisiert. Auch einige leitende Persönlichkeiten des Rayons haben uns vergessen und uns noch nie in unserer Schule besucht.

Ich hätte nicht davon gesprochen, wenn ich nicht wüßte, daß das nicht nur unsere Probleme sind. Ich glaube, daß die Realisierung der großen Aufgaben, die im Lebensmittelprogramm vorgesehen sind und ebenso große Anstrengungen aller Werktätigen des Dorfes erfordern, einen Wendepunkt im Leben der ländlichen Berufsschulen herbeiführen werden.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

# Taten für den Frieden

Über unserer Welt ist kein wolkenloser Himmel. Über uns hängt die größte Friedensbedrohung, die es je gegeben hat, aber es wächst auch die größte Friedensbewegung, die es je gegeben hat. Die kleine weiße Friedensstaube braucht den Schutz aller progressiven Menschen unseres blauen Planeten. Wer aufmerksam das Weltgeschehen verfolgt, wird wohl merken, daß die Friedensbewegung immer stärker wird. Hunderttausende Menschen gehen in verschiedenen Städten der Welt auf die Straßen, demonstrieren gegen die NATO-Strategien und fordern: „Macht Schluß mit dem Wahnsinn der Hochrüstung!“ „Nie wieder Krieg!“ Diese Forderungen kommen aus tiefstem Herzen und gehen zu Herzen.

Meine Generation weiß gut, was Krieg heißt. Furchterregende Anblicke hätten wir in der Vergangenheit genug. Die Wunden, die der Hitlerfaschismus dem Sowjetvolk geschlagen hat, sind noch nicht geheilt. Fast jede Familie hat Opfer zu beklagen. Wir wissen, wieviel Opfer es waren. Vergessen ist das nie. Vergessen wird das nie. Aber wir wenden uns dem Morgen zu, um weiterzuleben. Wir Sowjetmenschen sind hellhörig und bewußt, wenn es darum geht, für den Frieden einzutreten. Wir wollen in Sicherheit leben und sehen beunruhigt die Gefahren, die von den Rüstungsspiralen ausgehen. Die Gefahr für den Frieden ist heute riesengroß. Weltweit bewegt die Friedenskräfte die tiefe Sorge um das Schicksal der Menschheit, um das Schicksal eines jeden von uns. Was nutzt uns alles Erkämpfe und Errungen, wenn ein Atomkrieg es zu Schutt und Asche machen kann?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Rüstungsspirale hoch- und weiterdreht und wer um Abrüstung und für Entspannung kämpft. Hinter dem dunklen Schleier von Lüge und Verleumdungen verschärfen die aggressiven Kreise des Imperialismus ihren seit langem eingeschlagenen Kurs auf ei-

ne zügellose Forcierung der Rüstung. Die Reagan-Administration versucht immer wieder, mit Sowjeträndern und den anderen sozialistischen Staaten von einer Position der Stärke aus zu sprechen. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Mehrheit der Menschheit begriffte heute, daß der geradeste Weg zum Frieden durch die Herzen der Menschen geht, und daß Hochrüstung eine systemeigene Erscheinung des Imperialismus ist. Deshalb klingt die Losung: „Gegen NATO-Waffen Frieden schaffen!“ Ich glaube, der BRD-Dichter Peter Schütt hat uns allen aus dem Herzen gesprochen, wenn er sagt:

„...ich bin dafür, daß wir endlich beginnen, einseitig Frieden zu machen, damit aus dem einseitigen ein zweiseitiger, aus dem zweiseitigen endlich ein vielseitiger, allumfassender, weltweiter Frieden werde.“

Genosse Breshnew unterstrich auf dem XIX. Komsovolkongress: „Es reicht heute nicht aus, vom Frieden zu sprechen. Es werden konkrete und praktische Taten verlangt.“ Die UdSSR, die im laufenden Jahr ihr 60. Jubiläum begeht, unterbreitet konstruktive und annehmbare Vorschläge. Sie hat nicht nur die weitere Stationierung von Mittelstreckenraketen im europäischen Teil des Landes eingeleitet, sondern auch mit der Reduzierung einer bedeutenden Zahl dieser Raketen begonnen. Niemand hat die Sowjetunion Feuer ins Öl gegossen, niemand auf die imperialistische Konfrontationspolitik mit gleicher Münze geantwortet. Für die UdSSR und die Länder der sozialistischen Gemeinschaft sind Abrüstung und Entspannung ein Kampfprogramm, bei dem Wort und Tat übereinstimmen. An erster Stelle aller politischen Äußerungen steht das Bewußtsein großer Mitverantwortung für den Frieden auf der Welt.

Nie ist vom sowjetischen Bo-

Gedanken zum Zeitgeschehen

# Taten für den Frieden

den ein Krieg ausgegangen. Nie wird von unserem Boden ein Krieg ausgehen. Liegt das nicht klar auf der Hand, daß sich das Sowjetvolk nichts schmeichler wünscht, als daß der Frieden für immer bewahrt bleiben möge? Jeder von uns muß täglich ein Stück Politik an seinem Arbeitsplatz leisten — das bedeutet: gewissenhafte Arbeit in den Werken und auf den Bauplätzen, in den Schulen und auf den Feldern. Durch gute Arbeit unsere Sowjetheimat stärken, stets zu ihrer Verteidigung bereit sein und dadurch den Frieden sichern. Dies ist kein papierenes Bekenntnis. Es ist unsere heilige Pflicht, unser Beitrag in die weltumspannende Friedensbewegung.

In einem populären Friedenslied heißt es:

„Wir sind schon viele, doch der Frieden braucht mehr!“  
„Wir brauchen den Frieden — und der Frieden braucht uns. Uns alle. Wir müssen uns mit Standhaftigkeit für den Kampf um den Frieden einsetzen. Wollen wir doch nicht nur unser eigenes Glück, sondern auch das Glück aller Völker, die für ihre revolutionäre Entwicklung kämpfen. Uns erfüllt die Zuversicht, daß die sozialistischen Länder — und in erster Reihe die Sowjetunion — dem Kampf um Rüstungsbegrenzung und Abrüstung Impulse geben. Deshalb ist die Tat eines jeden einzelnen zur Festigung des Friedens von entscheidender Bedeutung. Die Worte von Julius Fück sind heute aktueller denn je: „Menschen, ich halte euch lieb. Seid wachsam.“

Die Gefahr für den Frieden ist riesengroß, aber wir glauben fest daran, daß man diese Gefahr bannen kann, wenn der Kampf gegen sie und das Wirken für eine gerechte Welt, das Handeln der Menschen bestimmt. Sozialismus und Frieden sind untrennbar. Je stärker das sozialistische Lager, desto größer die Möglichkeit, die Vernichtung der Menschheit durch NATO-Kernwaffen zu verhindern. Daran müssen wir denken. Darüber dürfen wir nicht schweigen. In diesem Sinne müssen wir handeln.

Rosa PFLUG, Dichterin

# Interessanter Fund

Reste einer über tausend Jahre alten Wasserleitung sind in den westlichen Ausläufern des Tienschan entdeckt worden. Das recht umfangreiche System, das sich durch originale technische Lösungen auszeichnete, bestand aus vier parallelen Leitungen aus gut gebranntem Keramikrohr.

Die hydrotechnischen Kenntnisse der Baumeister müssen auf einem relativ hohen Niveau gestanden haben, davon zeugt die Tatsache, daß die Rohre in einem Neigungswinkel von 1:100, also ein Meter Steigung auf hundert Meter Leitungslänge, verlegt wurden. Die Rohre des Leitungssystems wurden nach einem einheitlichen Standard angefertigt. Es enthält Wasserverteiler und keramische Filter.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

# neues aus wissenschaft und technik

## Apparate mit autonomer Stromspeisung

Die Serienproduktion von Apparaten mit autonomer Stromspeisung für die Gasleitung Sibiriens — Westeuropa ist in der Produktionsvereinigung für Elektroschweißtechnik von Vilnius angefangen. Mit diesen Apparaten können die Bauarbeiten beschleunigt werden.

Die litauischen Maschinenbau-

er haben die Initiative der Betriebsräte von Betrieben, Forschungsinstituten und Entwicklungsbüros von Moskau, Leningrad und Swerdlowsk unterstützt, die Bemühungen zu vereinigen, um in kurzer Zeit die für den Bau der Exportgasleitung notwendigen Ausrüstungen herzustellen.

Die Produktionsvereinigung für Gastransportanlagen Charkow hat den Serienbau von Gasverdichteranlagen für die Export-Gaströhrenleitung Westsibirien — Westeuropa aufgenommen. Die neuen modernen Aggregate werden die Fertigstellung der leistungsfähigsten Gasfernleitung der Welt verbilligen und beschleunigen.

Betriebserprobungen der ersten dieser Anlagen haben ergeben, daß sie den besten Typen in Westeuropa und in Amerika in nichts nachsteht. Gegenüber ihrem Vorgänger ist die neue automatische Anlage wirtschaftlicher und effektiver. Es wurde dafür gesorgt, daß die Anlage unter den rauen Klimaverhältnissen Sibiriens reibungslos funktioniert.

Gegenwärtig beträgt die Leistung der Gasverdichteranlagen, die auf allen Gasfernleitungen der Sowjetunion im Betrieb sind, insgesamt 18 Millionen Kilowatt. Für die Erzeugung einer solchen Menge Energie sind drei solche Giganten wie das Wasserkraftwerk Krassnojarsk am Jenissej in Sibirien, das leistungsfähigste der Welt. Im laufenden Fünfjahresplan (1981—1985) sollen für den Gasrohrtransport über große Entfernungen zusätzlich Gasverdichteranlagen von 25 Millionen Kilowatt in Betrieb genommen werden.

Die Produktionsvereinigung Charkow ist der Hauptlieferant von technologischen Ausrüstungen für die Kompressorstationen. Für die Export-Gaströhrenleitung werden diese Ausrüstungen in größeren Blöcken geliefert. Ihre Fertigung im Fließbandverfahren wird die zeitraubende Montage zahlreicher Bauelemente ersparen, die Qualität der Montage erhöhen und die Fristen des Baus der Kompressorstationen verkürzen.

## Verdichteranlagen für die Gasrohrleitung

Die Produktionsvereinigung für Gastransportanlagen Charkow hat den Serienbau von Gasverdichteranlagen für die Export-Gaströhrenleitung Westsibirien — Westeuropa aufgenommen. Die neuen modernen Aggregate werden die Fertigstellung der leistungsfähigsten Gasfernleitung der Welt verbilligen und beschleunigen.

## Planetensysteme ähnlich dem der Sonne

Wissenschaftler der Sternwarte an der Universität von Charkow sind der Auffassung, daß es in unserer Galaxis weitere Planetensysteme ähnlich dem der Sonne gibt. Sie gründen ihren Optimismus auf die von ihnen vorgeschlagene neue Hypothese der Entstehung von Planeten außerhalb des Sonnensystems.

Mit den derzeitigen technischen Mitteln ist es außerordentlich schwer, Satelliten geringer Masse sogar bei den irdischen Sternen zu entdecken, denn diese kein Licht aussahlenden Weltraumobjekte sind all zu weit entfernt. In der Charkower Sternwarte wurde deshalb der Versuch unternommen, die Existenz solcher Planeten auf indirektem Wege nachzuweisen.

Die Ergebnisse jahrelanger Beobachtung der Sterne, der theoretischen Analyse und die modernen Vorstellungen von ihrer Evolution gestatteten es den Wissenschaftlern, eine Methode zur Berechnung der Zahl der Sterne zu entwickeln, die Planetensysteme haben müssen. Die Astronomen sind der Auffassung, daß etwa jeder vierte bis fünfte Stern Planeten hat. Mit anderen Worten muß es im Radius von 33 Lichtjahren, dem am besten untersuchten Bereich unserer Galaxis, etwa 130 Planetensysteme geben.

## Planetensysteme ähnlich dem der Sonne

Die wahrscheinlichsten Kandidaten sind auf dieser Liste neben Barnards Stern und 61 Cygni nach Auffassung der Wissenschaftler die Doppelsterne Gamma Virgi, Tau Ophiuchi, Gamma Coronae Austr. Und andere. Die Wissenschaftler der Charkower Universität befassen sich mit der systematischen Untersuchung dieser Objekte seit Beginn der 80er Jahre. Sie hoffen Belege für die Existenz von Planetensystemen durch die Ermittlung des Winkelabstands zwischen den Doppelsternen zu bekommen.

Die Entdeckung und Erforschung der Planetensysteme anderer Sterne würde einen großen Sprung bei der Entwicklung der Wissenschaft über den Weltraum bedeuten. Die Erforschung solcher Weltraumobjekte wird helfen, neue Gesetzmäßigkeiten nicht nur bei der Entstehung, Struktur und Entwicklung der Planeten, sondern auch bei der Evolution des Lebens im Weltall zu entdecken. Dies würde aber seinerseits die Möglichkeit geben, konkrete Adressen für die ersten zielgerichteten Versuche zu ermitteln, Kontakte zu den außerirdischen Zivilisationen herzustellen.

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

# Verliebt in die Arbeit

Diese Frau gehört zu jenen glücklichen Menschen, deren Erfolge in den anderen nie Neid wecken. Sie ist aufrichtig und offenherzig. Wenn sie froh ist, strahlt sie übers ganze Gesicht. Ist sie unzufrieden, hält sie nicht mit ihrer Meinung zurück.

Der ehemalige Vorsitzende Karl Hoob kann sie gut, merkte sofort, wenn sie etwas auf dem Herzen hatte oder sich Sorgen über etwas machte.

Rosa Ebert führt ein glückliches Familienleben — sie hat einen liebenden Mann und vier nete Kinder. Nach Beendigung der Mittelschule ging sie in die Farm arbeiten. Sie war hier im Dorf aufgewachsen, verstand mit Kühen umzugehen. Auch mit den Menschen kam sie gut aus. Und dennoch war ihr bunte. Ob sie in

der Farm nicht doch hinter den anderen zurückbleiben werde. Es war ja kein Kinderspiel, das ihr bevorstand, es war Arbeit. Damals absolvierte sie ihren ersten Lehrgang. Das kostete oft Selbstüberwindung. Ihre Arbeitskollegen standen ihr mit Rat und Tat zur Seite. Fleißig arbeitete Rosa Tag für Tag und konnte schließlich gar nicht verstehen, warum, für welche Verdienste man ausgerechnet sie zuerst in den Dorfsowjet und danach zweimal in den Rayonssowjet wählte. Während der letzten Wahlen wurde sie zum Deputierten in den Gebietssowjet gewählt.

Ein Deputierter ist ein Staatsmann. Aber der Schleier fürs Dach des Viehzüchters Alexander Hafner? Oder das Holz für Oma Alina? Gewöhnliche Alltagsangelegenheiten, die in keiner Hinsicht mit dem Begriff „staatlich“ assoziierten. Aber Rosa nahm es ernst mit dieser Alltagsarbeit, sie war überzeugt: sich sogar den allergeringsten Problemen zu widmen — sei ihre Deputiertenpflicht, die ihr auferlegt worden ist.

Erstmalig errang Rosa im Wettbewerb den ehrenvollen zweiten Platz vor annähernd zehn Jahren. Seitdem ist sie stets unter den Siegern im Wettbewerb. Die Farmleiter wechselten, doch die einmal eingeführte Ordnung blieb die gleiche: Wenn ein Weib eingedankelt werden sollte, war Rosa Eberts Meinung ausschlaggebend. Nach ihr richteten sich die anderen. Als das Großgruppenverfahren zur Debatte stand, war sie die erste, die dafür stimmte.

Es war nicht leicht — 55 Ku-

he statt 25, drei Melkapparate statt eines, die ganze Milch in eine Milchleitung, statt in die gewohnte eigene Milchtransportkanne. Es wurde beraten, gestritten, schließlich aber waren doch alle für das neue Verfahren.

Seitdem bedient jede Melkerin in einem großen neuen mechanisierten Raum der Farm 55 Kühe und kann sich zwei freie Wochentage leisten. Der Milchgesamtertrag hat sich fast ums Doppelte gesteigert.

Im vorigen Jahr erzielte Rosa Ebert 3.700 Kilogramm Milch je Kuh, was die Durchschnittsmilch im Lenin-Kolchos um 810 Kilogramm übertraf. Und in diesem Jahr hat sie sich verpflichtet, von jeder Kuh ihrer Gruppe 4.000 Kilogramm Milch zu melken.

Mit einem Wort, das Leben geht seinen Gang. Rosa lernt von anderen, bringt aber auch selbst den jungen unerfahrenen Melkerinnen alles, was nötig ist, bei, damit auch jene ihren neuen

Pflichten gerecht werden können. Während einer Sitzung des Vorstands, dessen Mitglied auch Rosa Ebert ist, wurde einem Mechaniker der Kopf gewaschen. Er hatte zu tief ins Glas geguckt und war mitten im Arbeitstag eingeschlafen. Einer der Männer versuchte, sich für ihn einzusetzen, das sei ja das erstmalig gewesen, es werde nicht mehr vorkommen.

Rosa Ebert aber war entschleden dagegen. „Es geht doch um die Arbeit! Er wird trinken und schlafen! Und wir sollen ihm dies noch verzeihen?“

Mit Stimmenmehrheit wurde dem Mechaniker für Verletzung der Arbeitsdisziplin der Lohnzuschlag entzogen.

Rosa Ebert ist die gleiche geworden, die sie ehemals war, — verliebt in das Leben, verliebt in die Arbeit, ein offener, ehrlicher staatsbürgerlich gesinnter Mensch — ein Staatsmann.

Pjotr SCHWEZ Gebiet Ostkasachstan

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, sozialistischer Wettbewerb, 2-76-56, Parteipolitische Massensarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBOROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Инография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00381.